

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement 5. Preis 12 Mark monatlich 1.30 Mark
wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus
Einzeln Nummer 5 Pf. Sonntags-
nummer mit illustrierter Sonntags-
Beilage 'Die Neue Welt' 10 Pf.
Abonnement 1.30 Mark pro Monat
eingetragen in die Zeitungs-
Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
Deutschland und Ostereich. Ungarn
2.80 Mark, für das übrige Ausland
4 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an Belgien, Dänemark,
Frankreich, Italien, Luxemburg, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Woriuplatz, Nr. 151 90-151 97.

Dienstag, den 12. Juni 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Woriuplatz, Nr. 151 90-151 97.

Wilson an Rußland.

Krieg bis zum Sieg!

Washington, 10. Juni. (Reuter.) Die Mitteilung Wilsons
an die russische Regierung, die vom amerikanischen Botschafter
Francis in Petersburg überreicht worden ist, lautet:

Angehts des bevorstehenden Besuchs einer amerikanischen
Abordnung in Rußland, die die aufrichtige Freundschaft des ameri-
kanischen Volkes für Rußland ausdrücken und die besten und ge-
eigneten Mittel für das Zusammenwirken der beiden
Völker erörtern soll, damit der gegenwärtige Kampf für die
Freiheit aller Völker zu einem erfolgreichen Ende geführt werde,
scheint es mir günstig und angebracht, noch einmal in die Augen
dieser neuen Weltöffentlichkeit die Ziele festzustellen, die die Vereinigten
Staaten bei ihrem Eintritt in den Krieg im Auge hatten. Diese
Ziele sind in den letzten Wochen stark verdunkelt worden durch
mißverständliche irreführende Erklärungen, und die Sache, die auf dem
Spiele steht, ist zu folgenschwer, furchtbar und bedeutungsvoll für
das ganze menschliche Geschlecht, als daß irgendwelche falsche
Vorstellungen oder Mißverständnisse, so unbedeutend sie auch sein
mögen, auch nur einen Augenblick unbedeutend bleiben dürften.

Der Krieg gegen Deutschland hat begonnen, und in ihrem ver-
zweifeltsten Wünsche, der unvermeidlichen endlichen
Niederlage zu entgehen, haben die Machthaber in Deutschland
jedes mögliche Mittel angewendet und selbst den

Einfluß von Gruppen oder Parteien

unter ihren eigenen Hinterbänken heuchelt, gegen die sie niemals
gerecht und billig, ja nicht einmal unbillig waren, um eine
Verbesserung auf beiden Seiten des Meeres zu fördern, die ihnen
ihren Einfluß daheim und ihre Macht im Auslande bewahren soll
zum Schaden gerade derjenigen Leute, die sie bewahren.

Die Stellung Amerikas in diesem Kriege ist so klar dargelegt
worden, daß niemand sich damit entschuldigen kann, sie mißver-
standen zu haben. Amerika sucht keinen sachlichen Gewinn oder
eine Vergrößerung seines Gebietes irgendwelcher Art. Es kämpft
für keinen Vorteil und für kein selbstsüchtiges Ziel, sondern für
die Befreiung aller Völker von den Angriffen
einer autokratischen Macht.

Die herrschenden Klassen Deutschlands haben kürzlich begonnen,
denartige freizeitleiche Grundzüge und eine derartige Ge-
rechtigkeit ihrer Absichten ebenfalls zu erklären, sie tun
es aber nur zum Schutze ihrer Macht, die sie in Deutschland auf-
gerichtet haben, und zum Schutze ihrer eigenen Vorrechte, die sie
unrechtmäßig erworben haben, sie tun es für sich selbst und
ihre besonderen Machtpläne. Diese geben alle

von Berlin nach Bagdad

und darüber hinaus. Regierung auf Regierung hat durch ihren
Einfluß ohne offene Eroberung von Gebiet die Fäden zusammen-
geschuppt zu einem Netz der Intrige, das gegen nichts weniger
gerichtet ist, als gegen den Frieden und die Freiheit der Welt. Die
Mächte dieses Netzes müssen zerissen werden,
aber es kann dies nicht geschehen, wenn nicht das Unrecht, das
bereits getan wurde, ungeschehen gemacht wird, und es müssen ent-
sprechende Maßnahmen dagegen getroffen werden, daß es jemals
wiedergewahrt oder ausgebessert wird.

Natürlich suchen die kaiserliche deutsche Regierung und die
jenigen, deren sie sich zu ihrem eignen Schaden bedient, Unter-
stützung dafür zu erlangen, daß der Krieg mit einer

Wiederherstellung des status quo ante

endigt. Dieser status quo ante war es, von dem dieser schreckliche
Krieg ausgegangen ist, der für die Macht der kaiserlichen deutschen
Regierung innerhalb ihres Reiches und für ihre weitreichende Herr-
schaft und ihren Einfluß außerhalb geführt wird. Dieser Status
muß in einer Art geändert werden, daß verhindert wird, daß so etwas
Schreckliches je wieder entsteht. Wir kämpfen für die Freiheit, für
die Selbstregierung, für eine Entwicklung der Völker, die ihnen
nicht aufgezwungen wird, und jede Einzelheit der Ordnung, die
dieser Krieg zum Abschluß bringt, muß zu diesem Zweck geführt und
ausgeführt werden. Das Unrecht muß zuerst wieder gut gemacht
werden und dann müssen entsprechende Sicherheiten geschaffen wer-
den, um zu verhindern, daß es wieder begangen wird.

Wir dürfen nicht irgendwelche Heilmittel in Betracht ziehen,
nur weil sie beifällig aufgenommen werden. Praktische Fragen
können nur durch praktische Mittel zur Lösung gebracht werden.
Phrasen werden kein Ergebnis haben. Wirkliche Wieder gut-
machungen werden gemacht werden, und alle Wieder gutmachungen,
die notwendig sind, müssen gemacht werden. Aber sie müssen einen
Grundsatz verfolgen und dieser Grundsatz ist klar. Kein Volk darf
unter einer Herrschaft gezwungen werden, unter der es nicht zu leben
wünscht, kein Gebiet darf den Besitzer wechseln außer zu dem
Storke, um denjenigen, die es bewohnen, eine gute Möglichkeit zum
Leben und zur Freiheit zu sichern. Entschädigungen dürfen nur
insoweit verlangt werden, als sie die Bezahlung für begangenes
offenbares Unrecht bilden. Keine Wiederherstellung einer Macht

darf erfolgen, außer einer solchen, die zum Ziele hat, den Frieden
der Welt und das zukünftige Wohlergehen und das Glück ihres
Volkes zu sichern. Und dann müssen die freien Völker der Welt zu
einem gemeinsamen Abkommen gelangen, zu einer von der Natur
gegebenen praktischen Zusammenarbeit, die ihre Kraft zusammen
vereinigen wird, um den Frieden und die Gerechtigkeit bei den
Verhandlungen der Nationen miteinander zu sichern. Die Ver-
brüderung der Menschheit darf nicht länger eine
schöne aber leere Phrase sein. Es muß ihr eine Grund-
lage von Kraft und Wirklichkeit gegeben werden. Die Nationen
müssen ihr gemeinsames Leben einrichten und eine werktätige Ge-
meinschaft errichten, um dieses Leben gegen die Angriffe einer
autokratischen und selbstgefälligen Macht zu sichern.

Für diese Dinge können wir Blut und Schätze darbringen,
diese Dinge sind es, die wir alle Zeit als unser Streben bekannt
haben und, sofern wir Blut und Schätze nicht darbringen und nicht
jeden Erfolg haben, werden wir niemals imstande sein, uns zu ver-
einigen und erobernde Kraft in der großen Sache der menschlichen
Freiheit zu zeigen.

Der Tag ist gekommen, zu siegen oder sich zu unterwerfen.

Wenn die Kräfte der Autokratie uns trennen können, so
werden sie uns überwältigen. Wenn wir zusammen-
halten, ist der Sieg gewiß und die Freiheit, welche der
Sieg sichern wird. Wir können dann uns großmütig erweisen,
aber wir dürfen uns weder dann, noch jetzt schwach zeigen und eine
einzige Mühseligkeit der Gerechtigkeit und Sicherheit preisgeben.

„Wenn man einander nicht überwältigen kann, so muß
man sich verständigen.“ Die Beziehungen zwischen Deutsch-
land und den Vereinigten Staaten waren seit 1870/71 nie-
mals so gut wie gegenwärtig. — So lang es vor dem
1. Februar 1917, jetzt klingt es anders. Der Präsident der
Vereinigten Staaten ist jetzt der Führer nicht mehr einer neu-
tralen, sondern einer gegen Deutschland kriegsführenden Macht,
und was er will, ist nicht mehr der Verständigungsfrieden,
sondern der Frieden der deutschen Niederlage.

So hat er sich jetzt alle Argumente der westlichen Gegner
gegen Deutschland zu eigen gemacht, und man glaubt, nicht
mehr einen Amerikaner, sondern einen Engländer oder Fran-
zosen sprechen zu hören. Das einst im Reichstag so beifällig
aufgenommene Wort: „Nach so ungeheurem Weltgeschehen
gibt es keine Rückkehr zum status quo ante“ (zum Stande
von vorher), findet jetzt aus Washington sein nichtswürdiges Echo.

Interessant an der Epistel Wilsons ist der Umstand, daß
sie zweierlei als gegebene Voraussetzung annimmt, was nach
weiterverbreiteter Auffassung die Grundlage zu einem dem-
nächst zu schließenden Frieden abgeben würde. Sie setzt vor-
aus, daß Deutschland nicht im entferntesten an
Eroberungen denkt, sondern daß es schon zufrieden ist,
den Stand von vorher behaupten zu können, und sie setzt weiter
voraus, daß die herrschenden Klassen in Deutschland sich zu
freiheitlichen Grundsätzen, wie sie in der übrigen
Welt herrschen (oder vielmehr herrschen sollten), bekant
hätten. Ihre Beweisführung geht nun dahin, daß trotz allem-
dem der Krieg bis zur Niederringung Deutschlands fortgesetzt
werden müßte.

Man könnte daraus schließen, daß erklärte Annexions-
verzicht und freiheitliche Reformen auch nichts dazu nützen,
uns den Frieden näher zu bringen. Diese Schlussfolgerung
wäre jedoch gründlich verfehlt. Gerade durch die Verbastigkeit
seiner Botschaft in diesem Punkte beweist Wilson die
Schwäche seiner Stellung. Indem er zu den
Russen spricht, spricht er auch zu den zahlreichen Amerikanern,
die in dem Augenblick, in dem sich Deutschland demokratisiert
und auf Eroberungen verzichtet, die Fortsetzung dieses Krieges
für sinnlos und verbrecherisch halten würden. Damit ist der
Weg gespiegelt, den Deutschland gehen muß, wenn es den Ver-
nichtungswillen der Gegner brechen und diesen Krieg als
einen Verteidigungskrieg der — im Innern erst
herzustellenden — deutschen Freiheit gewinnen will.

Die Wilsons Epistel auf die russischen Massen wirken
wird, an die sie gerichtet ist, steht dahin. Der Vertreter einer
bürgerlich-kapitalistischen Regierung spricht hier zu Sozialisten.
Ein neubekehrter Eiferer predigt den Krieg einem Volke, das
des Mordens müde ist und sich nach Menschlichkeit sehnt.
Wilson will, daß die Menschen sich noch jahrelang gegenseitig
abschlachten sollen, um sich zum Schluß miteinander zu ver-
brüdern. Wieviele werden dann wohl beim großen Ver-
brüderungsfest noch zur Stelle sein? Und wieviel wird von
der allgemeinen Freiheit, die der Präsident allen Völkern ver-
spricht — die Erreichung seiner Ziele vorausgesetzt — für das
deutsche Volk übrig bleiben?

Deutschlands Rettung ist militärisch: Ungebrochene Fort-
setzung seiner bisher erfolgreichen Gegenwehr. Politisch:
Offensive der Freiheit und des Friedens
gegen die Welttyrannie des Krieges!

Die neue spanische Ministerkrise.

Von Heinrich Cunow.

Nach telegraphischen Meldungen hat Garcia Prieto, Mar-
quis von Alhucemas, dem König Alfons den Rücktritt des
Kabinetts angeboten, und der König hat, nachdem er zunächst
Herrn Garcia Prieto zum Bleiben zu bewegen suchte, diese
Demission angenommen. Weshalb Prieto geht, läßt sich aus
den verworrenen Nachrichten nicht mit Sicherheit feststellen,
doch ist es zweifellos, daß er über die von der Entente, neuer-
dings besonders von England mit Hochdruck betriebene Agi-
tation stolpert, Spanien mit in den Strudel des Krieges hinein-
zureißen. Es wäre Selbsttäuschung, leugnen zu wollen, daß
trotz der eifrigen Gegenarbeit der sogenannten Neutralisten
diese mit Geld, Schriften und Reden betriebene Agitation in
den letzten Monaten unter der durch den Rückgang der Waren-
ausfuhr, das Ansteigen der Lebensmittelpreise und die
Nachrichten über die Torpedierung spanischer Handelschiffe
aufgeregten Bevölkerung einen breiten Boden gefunden und
niederwärts auch in bedenklichem Maße auf die Hierofalen und
selbst manche Offiziersgruppen Kataloniens übergegriffen
hat, in dem seit altersher eine gewisse traditionelle Vorliebe
für den lateinischen Bruder jenseits der Pyrenäen herrscht.

Dazu kommt, daß das Kabinett Garcia Prieto von vorn-
herein keinen festen Grund unter den Füßen hatte und in
seiner Mitte recht verschiedenartige Elemente beherbergt.
Einheitslichkeit war von Anfang an nicht seine Stärke. Prieto
selbst hat starke Sympathien für Frankreich, wenn er auch ein
Gegner der französischen Marokkopolitik ist, und ebenso fühlen
verschiedene der übrigen Minister seines Kabinetts sich zur
Entente hingezogen, während andere, wie zum Beispiel der
Minister des Auswärtigen, Alvarado, und der Minister des
Innern, Burrell, bisher energisch für die Aufrechterhaltung
der Neutralität eintraten: Sie waren es vornehmlich, die in
dem vor ungefähr sieben Wochen zurückgetretenen Kabinett
des Grafen Romanones dessen Bemühungen, Spanien an der
Seite der Entente in den Krieg zu treiben, energisch entgegen-
arbeiteten, und dann, nachdem Romanones gestürzt war, in
das neue von Garcia Prieto gebildete Ministerium über-
traten, wo sie sich die beiden wichtigsten Ressorts, das
Ministerium des Auswärtigen und des Innern, ausbedungen.
Am früheren Ministerium Romanones hatte Alvarado den
Posten eines Justizministers, Burrell den eines Unterrichts-
ministers innegehabt.

Aber nicht nur, daß das Ministerium Prieto in sich un-
einheitlich war, es hatte auch keine sichere Mehrheit in den
Parteigruppen der Cortes, auf die es sich hätte stützen können.
Von vornherein war es auf die Unterstützung der liberalen
Romanones-Partei angewiesen, und einer der Gründe, wes-
halb Garcia Prieto einige Mitglieder dieser Partei mit in
sein Kabinett hinübernahm, dürfte die Absicht gewesen sein,
ihre Gunst zu gewinnen. In dieser Berechnung oder hatte
sich Prieto, wie sich bald herausstellte, recht sehr getäuscht.
Seit Romanones wieder die Führung seiner Partei über-
nommen, hat in dieser die Neigung einer Beteiligung am
Kriege vollends die Oberhand gewonnen und damit zugleich
der teils verdeckte, teils offene Kampf gegen die Prietische
Regierung. Immer deutlicher trat die Absicht der Anhänger-
schaft des Romanones hervor, bei der ersten besten Gelegen-
heit den Marquis von Alhucemas eine Niederlage zu bereiten
und ihn durch eine Abtötung in der Kammer zu stürzen.

So sah sich Herr Garcia Prieto, nachdem es ihm vor gut
sechs Wochen gelungen war, ein Kabinett zustandezubringen,
alsbald auf das Labieren angewiesen — ein Verfahren, das
übrigens seinem ganzen politischen Charakter am meisten zu-
sagt. Er ist nie ein Mann der entschiedenen Stellungnahme,
des rücksichtslosen Auftretens und des energischen Zutretens
gewesen, sondern des schlauen diplomatischen Verhandlung.
Von seinem Schwiegervater, dem bekannten liberalen Partei-
führer Montero-Rios in die Politik eingeführt, hat er als
Minister des Auswärtigen im Jahre 1912 die Marokko-Ver-
handlungen Spaniens mit Frankreich geleitet und durch sein
diplomatisches Geschick einen gewissen europäischen Auf-
gewinnen. Nach der Ermordung des Ministerpräsidenten
Canalejas am 12. November des gleichen Jahres erhob Garcia
Prieto Anspruch auf den Posten des Ministerpräsidenten und
zugleich auf die Führerschaft der liberalen Partei, sah sich
aber von dem rücksichtslosen Grafen Romanones zurückge-
drängt. So schied Garcia Prieto aus der großen liberalen
Partei aus und gründete mit seiner Anhängererschaft eine libe-
rale Sondergruppe, die den Namen der einst von Canalejas
gegründeten „demokratischen“ Partei annahm.

Von der deutschen Presse ist Garcia Prieto, als er Ende
April ein neues Kabinett bildete, lebhaft begrüßt worden.
Das hatte infolge einer gewisse Berechtigung, als er im Ver-
gleich zu dem immer kriegslüsterner gewordenen Romanones
jedenfalls das kleinere Übel war. Aber so etwas wie ein

„Germanophile“ ist er nie gewesen. Er hatte stets für Frankreich Sympathien. Bei Antritt seines Amtes hat er sich denn auch keineswegs für eine unbedingte Neutralität ausgesprochen, sondern nur für ein vorläufiges Abwarten. Falls neue gewichtige Tatsachen hervortreten würden, die das Kabinett vor die Frage stellen, Krieg oder Nichtkrieg, werde er sich, so erklärte er, sofort mit einem Appell an das Parlament wenden und diesem die Entscheidung überlassen.

Inzwischen hat die Agitation für die Teilnahme am Kriege in Spanien eine immer stärkere Gewalt angenommen. Die liberale Bourgeoisie und die Republikaner, vornehmlich die radikale Gruppe Ferrour nebst einem Teil der im Schlepptau des bürgerlichen Republikanismus liegenden Sozialisten verlangen den Krieg für die „heiligen Güter der Demokratie“ an der Seite der „demokratischen Mächte“. Dagegen fordern meist die Konservativen und die politisch gebildeten Klerikalen, sowie auch ein wesentlicher Teil der spanischen fortschrittlichen Gelehrtenwelt, der Spanien aus der jetzigen geistigen Depression befreien möchte und in deutscher Wissenschaft und Volksbildung ein Muster für Spanien erblickt, die Aufrechterhaltung der Neutralität. Doch ist es neuerdings dem Pariser „Katholischen Komitee für französische Propaganda im Auslande“ gelungen, durch seine Agenten, Vortragenden und in Masse verbreiteten Flugblätter auch in Klerikalen Kreisen Spaniens die Kriegsstimmung zu entfachen, besonders im Alerus Kataloniens und der Ostküste; während andererseits das spanisch-französische antikerikale Freimaurertum in den Kreisen der sogenannten Intellektuellen eine äußerst rührige Agitation für den „demokratischen“ Krieg betreibt. Auch in Offizierskreisen ist es, soweit sich aus neueren Meldungen erschließen läßt, der Kriegspropaganda gelungen, die Kriegslust zu schüren.

Dazu kommt die Werbung für das „paniberische Ideal“, das heißt, man vertritt den, die für die Wiederherstellung eines mächtigen, seiner Vergangenheit würdigen Spaniens schwärmen, als sichere Folge eines glücklichen Krieges die Vereinigung mit Portugal und ein zukünftiges Bündnis mit den ehemaligen spanischen Kolonien in Südamerika. So jeltam uns auch derartige Pläne erscheinen mögen, in Spanien spielen sie unter den Kriegsrunden eine wichtige Rolle, hat doch auch Romonones beim Scheiden aus dem Amt in einem offenen Schreiben dem König erklärt: „Spanien ist der Vermöher des geistigen Erbes einer großen Rasse. Es hat den historischen Anspruch darauf, den Vorsitz im moralischen Bündnis aller Nationen unseres Blutes zu führen. Dieses Streben wird endgültig miflingen, wenn in einer für die Zukunft so entscheidenden Stunde, wie die gegenwärtige, Spanien und seine Töchter getrennt erscheinen.“

So hat sich in Spanien eine gefährliche Spannung eingestellt, die zum Austrag drängt. In dieser Lage dürfte es Garcia Prieto am geratenssten erscheinen sein, zurückzutreten und anderen die Regierung zu überlassen, zumal in seinem eigenen Kabinett die Gegenläufe wuchsen und er, wie schon erwähnt, auf eine sichere Mehrheit im Parlament nicht rechnen kann. In einer Neutermeldung heißt es, Prieto träte zurück, weil er die Forderungen militärischer Kreise als unerträglichen Zwang empfinde. Falls er tatsächlich solche Forderungen als Grund angegeben haben sollte, können sie nur ein äußerer Anlaß sein. Der eigentliche Grund liegt in der Schwierigkeit seiner ganzen Situation. Wer aber wird sein Erbe antreten? Der König hat den Führer der einen konservativen Gruppe, Dato, rufen lassen, um ihm die Bildung eines neuen Kabinetts zu übertragen, und Dato soll den Auftrag angenommen haben. Das wäre für das spanische Volk jedenfalls die beste Lösung der Krise; denn Dato war bisher ein Anhänger strenger Neutralität, der während seiner Ministerpräsidentenschaft im Jahre 1915 eine durchaus neutrale Haltung gegenüber den kriegführenden Mächten eingenommen hat.

## Stockholm.

### Die italienische Sozialdemokratie für Stockholm.

Nach dem „Avanti“ beschloffen Parteivorstand und Parlamentsfraktion an der Friedenskonferenz in Stockholm teilzunehmen.

Der italienische Innenminister befragte, daß den italienischen Sozialdemokraten, die nach Stockholm zu gehen gedächten, kein Verbot ausgestellt werde. Die Stockholmer Konferenz sei ein Anschlag der Zentralmächte.

### Moutet gegen den französischen Imperialismus.

Bern, 10. Juni. Der von Rußland zurückgekehrte Sozialist Moutet schreibt in der „Humanité“, in Frankreich hätten weder Regierung noch Parlament verstanden, daß die Verweigerung der Pässe für Stockholm einen Reiz darstelle. Hoffentlich werde man dies noch einsehen. Die deutsche Regierung lasse die deutschen Sozialisten nach Stockholm gehen, aber in der freien Republik Frankreich bestünde eine der größten Parteien der Landesvertretung nicht jodiel politische Bewegungsfreiheit. Reichsminister von Bethmann Hollweg weigerte sich, die deutschen Kriegsziele bekanntzugeben, aber auch Frankreich veröffentlichte die seinigen nicht, weil eine Debatte darüber unerwünscht wäre. So arbeite man in Frankreich daran, Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen! Was würden die Russen darüber denken? Die französischen Imperialisten, die sich gegen Stockholm wehren, befürchteten den Einfluß der Völker auf die Beschlüsse der französischen Regierung und wollten deshalb der Geheimdiplomatie überlassen, das Schicksal der Völker zum Besten der kapitalistischen Interessen zu regeln.

Gegen die Verweigerung der Pässe für die Stockholmer Konferenz durch die französische Regierung wendet sich jetzt sogar auch die „Times“ mit folgender Begründung: Die französischen Sozialisten hatten sich dafür entschieden, die Stockholmer Konferenz zu besuchen. Ihr Entschluß war ohne Zweifel durch die Furcht beeinflusst, anderenfalls dem Feind zu nützen und dem Verdacht Raum zu geben, daß es etwas unter den Kriegsziele des Verbandes gibt, was die Diskussion zu scheuen hätte. Aber die Kriegsziele des Verbandes können vollste Öffentlichkeit vertragen, und es kann seinen Nutzen haben, daß man den Intriguen der deutschen Sozialdemokraten und ihrer neutralen Helfer entgegenwirkt. Weil wir davon überzeugt sind, daß die Arbeiter und Soldaten Englands — ebenso wie die Franzosen — über die Kriegsziele mit dem Rest der Nation einig sind, deshalb betrachten wir den Vorschlag, in Stockholm oder irgendwo sonst eine Konferenz abzuhalten, ohne Furcht.

## Keine großen Kämpfe im Westen — Einzelangriffe bei Hollebefe, Wambefe, Warne-ton — Deutscher Stoßtrupp handstreich bei Cerny.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 11. Juni 1917. (W. Z. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seezerguppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dänen-Abschnitt bei Nieuport und östlich von Hjern nahm gestern zeitweilig die Feuerstätigkeit erheblich an Stärke zu. Auch im Kampfgebiet östlich von Wytschaete und Westfines steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen noch heftigen Feuerüberfällen englische Kompagnien gegen unsere Linien westlich von Hollebefe und Wambefe vor; sie wurden zurückgeschlagen. Südlich der Douve scheiterten abends Angriffe der Engländer gegen die Töpferei westlich von Warne-ton.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Vernichtungsfeuer bei Fesubert, Loos und Ronchy die Durchföhrung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der Straße La Bassée-Beihune, nordöstlich von Bermelles und bei Hullych wurden feindliche Erdungungshöhe abgewiesen.

#### Seezerguppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames brachen zu überraschendem Handstreich westlich von Cerny Stoßtrupp östpreussischer und westfälischer Regimenter in die französischen Gräben ein, machten die Befehung, soweit sie nicht flüchtete, nieder und lehrten mit Gefangenen zurück.

Das hier einsetzende lebhafteste Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarabschnitte aus, blieb sonst aber gering.

#### Seezerguppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf dem

### östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

## Die englischen Seeleute gegen die englischen Delegationen.

Die Organisation der englischen Seeleute und Heizer hat sich, wie wir berichteten, energisch gegen die Delegation nach Stockholm und Petersburg eingesetzt. Sie drohte mit Boykottierung des Schiffsdienstes, sofern die reisenden Delegierten sich nicht zu einer bindenden Erklärung gegen einen Frieden mit Deutschland bereit fänden, für den sie gewisse mit dem U-Boot-Krieg zusammenhängende Bedingungen aufstellte. Die englischen Imperialisten, die gegen Stockholm Sturm liefen, werden mit dieser Gewerkschaft sehr zufrieden sein. Sie besorgt die Arbeit, die jene wünschen, und übertrumpft noch den Raulfordebeschluf, den die englische Regierung zu ihrer Schmach für die Delegierten angenommen hat. Folgende Telegramme liegen vor:

London, 10. Juni. (Reuter.) Bei einer Protestkundgebung auf dem Trafalgar Square gegen die Reise Ramsah Macdonalds nach Petersburg verlas der Vorsitzende unter allgemeiner Begeisterung ein Telegramm von Vertretern des Matrosen- und Heizerverbandes, welches besagt: Wir halten Macdonald und Jowett gefangen. Die Rannschiffst weigert sich, mit ihnen zu fahren.

London, 11. Juni. (Reuter.) Außer Ramsah Macdonald und Jowett, den Vertretern der Unabhängigen Arbeiterpartei, befinden sich unter den Fahrgästen, denen durch die Regierung der Seeleute die Fahrt unmöglich gemacht wird, auch des Parlamentsmitglied George Roberts, die Vertreter der offiziellen Arbeiterpartei Carter und Robertson und ferner die bekannten Anhängerinnen der Frauen-Stimmrechtsbewegung Frau Panhurst und Fräulein Kennen.

Wird der Alp, der die englische Regierung brüdt, nun vollends gemichen sein?

## San Domingo.

Berlin, 11. Juni. Der spanische Botschafter hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß nach einer ihm zugegangenen amtlichen Nachricht, die Dominikanische Republik von den Vereinigten Staaten von Amerika veranlaßt worden sei, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abubrechen.

Die Vertretung der deutschen Interessen in der Republik hat Spanien übernommen.

## Die Mission Esterhazy.

Die deutsche Presse berichtet im allgemeinen auf eine eingehendere Besprechung des neuen ungarischen Ministeriums. Sie will offenbar erst das Gelingen der Kabinettsbildung und orientierende Regierungserklärungen abwarten. Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt über die nächsten Pläne des neuen Ministerpräsidenten:

Graf Esterhazy hat vom Monarchen bereits die Zustimmung zur Schaffung von drei neuen Ministerien erhalten, und zwar eines Verkehrsministeriums, für welches Graf Theodor Batthyany in Betracht käme, eines Ministeriums für soziale Angelegenheiten, für welches der Führer der demokratischen Partei, Dr. Wilhelm Bazzonhi in Aussicht genommen und dem Monarchen bereits in Vorschlag gebracht worden sein soll, und schließlich eines Ubergangsministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten nach dem Kriege, für das Graf Michael Karolhi ausersehen wäre. Die Verhandlungen des Grafen Esterhazy dürften noch einige Tage in Anspruch nehmen. Der Zusammentritt des Parlaments ist daher kaum vor dem 20. d. M. zu erwarten. Graf Esterhazy ist im Besitz von Vollmachten, die sich für den äußersten Fall notwendig auch auf die etwaige Auflösung des Hauses beziehen.

Die Berufung Dr. Bazzonhis wird von anderer Seite als zweifelhaft erklärt, weil sich dieser führende Demokrat und Begründer des Wahlrechtsblocks nicht mit dem in Aussicht genommenen Unterrichtsminister Grafen Johann Szych in allen Punkten verständigen können soll.

Am auffälligsten ist die Nennung zweier Mitglieder der vom Grafen Karolhi geföhrten Unabhöngigkeitspartei, des Grafen Karolhi selbst und des Grafen Batthyany. Die Karolhipartei lehnte vor dem Kriege eine zu enge Verknüpfung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland ab, weil sie davon eine Sperrung der westlichen Geldmärkte und eine die wirtschaftliche Leistungsföhigkeit Ungarns übersteigende Rüstungslast befürchtete. Am 25. April 1914 wandte sich Graf Tissa in der Zeitschrift „Gazamondo“ sehr scharf gegen den Plan des Grafen Karolhi und zahlreicher Mitglieder der Unabhöngigkeitspartei, einen Auszug nach Petersburg zu unternehmen. Eine solche Demonstration gegen den Dreibund sei deshalb gefährlich, weil sie seine Gegner ermuntere. Bemerkte sei allerdings, daß Graf Tissa gerade damals überall russische

## Mazedonische Front.

Auf beiden Bardar-Üfern und am Dojran-See erfolgreiche Gefechte bulgarischer Posten.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

## Abendbericht.

Amlich. Berlin, 11. Juni 1917, abends.

An der Handrischen Front wechselnd starkes Feuer ohne besondere Kampfstätigkeit.

Sonst nichts Neues.

## Der österreichische Bericht.

Wien, 11. Juni 1917. (W. Z. B.) Amlich wird verkauft:

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der bereits seit einiger Zeit erwartete Angriff der sechsten italienischen Armee auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Suganatal hat begonnen. Nach mehrtägiger sorgfältiger Artillerievorbereitung warf gestern der Feind an der Front zwischen Biago und der Brenta seine Infanterie in den Kampf. Nordwestlich von Biago gelang es den Italienern unter großen Opfern, in unsere Gräben einzudringen. Am Abend war der Feind wieder völlig hinausgeworfen. Besonders hartnäckig wurde bei der Casara Zebio und im Gebiete des Monteorno gerungen, wo der italienische Ansturm an der Tapferkeit heitrischer Truppen zerfiel. Auch im Suganatal scheiterten alle Angriffe des Feindes in unserem Geschützfeuer oder im Nahkampf. Unsere Flieger schossen zwei italienische Flugzeuge ab.

Am Isonzo keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Vorposten witterte und einen großen Kuthenenprozeß inszenierte. Schon früher, in der am 21. November 1913 durchgeführten Debatte der ungarischen Delegation über die Rede des damaligen Außenministers Grafen Berchtold, hatte Graf Karolhi erklärt, daß die Beförderung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den Balkanvölkern von der eigenen inneren Konsolidierung abhängen.

Natürlich steht die Namensliste des neuen Ministeriums noch nicht fest; Verchiebungen sind noch möglich, sogar wahrscheinlich.

## Griechenland gegen Italien.

London, 10. Juni. Wie Reuter aus Athen meldet, beabsichtigt Griechenland gegen die Besetzung Janinas durch Italien Einspruch zu erheben.

Agencia Stefani meldet aus Athen, die Nachricht von der Besetzung Janinas habe überall, hauptsächlich aber in epirotischen Kreisen tiefgehenden Eindruck gemacht. Die Besetzung werde jedoch die Richtung der Politik Jaimis nicht verändern.

Weiter meldet Agencia Stefani aus Athen: Jaimis empfing eine Abordnung aus Nord- und Südepirus, die ihrem Schmerz über die Besetzung Janinas Ausdruck verlieh. Jaimis versicherte, die Besetzung würde nur vorübergehend sein, und fügte hinzu, er würde nicht im Amt bleiben, falls die Besetzung als endgültig angesehen werden müßte. Die griechischen Zivil- und Militärbehörden Janinas übersiedelten nach Arta.

## Die Sozialistenkonferenz in Leeds an den Arbeiter- und Soldatenrat.

Bern, 10. Juni. „Datalle“ meldet in einem Bericht aus London über die sozialistische Konferenz in Leeds, daß der Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg der Konferenz brüderlichen Gruß übersandt habe. Die Konferenz erwiderte, sie unterfühle vollkommen die Erklärungen des Arbeiter- und Soldatenrats bezüglich der auswärtigen Politik und der Kriegsziele. Sie verpflichtete sich, für einen sofortigen demokratischen Frieden zu arbeiten.

London, 11. Juni. Das Reuterische Bureau meldet aus Liverpool, daß dort eine pazifistische Versammlung, die als eine Sympathiekundgebung für die russische Revolution gedacht war, nach heftigen Bärmisgen gesprengt wurde.

## Verbot der Russenheimkehr über Deutschland?

Petersburg, 11. Juni. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) „Kuhaja Wosja“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Jureise russischer Flüchtlinge aus neutralen Ländern auf dem Wege über Deutschland nach Rußland untersagt werden wird, und zwar auf Grund eines bestehenden Gesetzes, das Personen, die sich in einem feindlichen Lande aufgehalten haben, während des Krieges des Betretens russischen Gebiets ohne besondere Kontrolle und Untersuchung verbietet.

Es fällt auf, daß die Telegraphen-Agentur bei ihren amtlichen Beziehungen die Mitteilung weisergibt, ohne sich an zuständigen Stelle zu vergewissern, ob ein solcher Plan wirklich besteht.

## Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 11. Juni. Amlich. Im Atlantischen Ocean haben unsere U-Boote

### 19 600 Brutto-Register-Tonnen

versenkt.

Unter den Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer Darley (3331 Br.-R.-T.) mit Getreide nach England, der englische Dampfer Bathurst (2821 Br.-R.-T.) mit Kopa und Palmkernen, das englische Dreimastvollschiff St. Mirren (1956 Br.-R.-T.) mit Bricketts für die brasilianischen Eisenbahnen, ein französischer Hilfskreuzer von etwa 4000 Br.-R.-T. und der italienische Dampfer Clodio (3583 Br.-R.-T.) mit Erz nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Die Lage im Wytschaete-Abschnitt.

Berlin, 11. Juni. (W. Z. B.) Im Wytschaeteabschnitt stoch der englische Angriff auch weiterhin. Dagegen hat sich die Artillerietätigkeit auf der gesamten Handrischen Front bis in die Dünen ausgedehnt. Die deutsche Artillerie nahm überall den Kampf kräftig auf und brachte feindliche Batterien bei Hjern zum Schweigen. Die

Engländer fechten die Verhinderung der Ostschiffen Wenzig, Worneton und Deulemont durch schwere Kanonen fort. Wo die Engländer mit Patrouillen oder Erkundungsabteilungen in Kompaniestärke vorzukommen suchten, wurden sie überall abgewiesen, so südwestlich Sollebeck, westlich Wambel und beiderseits der Douve. Der Angriff gegen die Toppere westlich von Worneton, der am 10. um 7 Uhr abends mit stärkeren Kräften dargebracht wurde, brach unter schweren englischen Verlusten zusammen.

Englischer Seeresbericht vom 10. Juni nachmittags. In der Nacht gewonnen wir noch Gelände an zahlreichen Punkten unserer Schlachtfreit südlich von P. r. n. Südöstlich Spehn, südlich Armentieres und nordöstlich Oern machten wir erfolgreiche Einbrüche in die feindlichen Linien und brachten 17 Gefangene ein. Feindliche Stocktruppen wurden östlich Leberguier und südwestlich La Fosse zurückgeworfen.

Vom 10. Juni abends. Der Feind machte keine weiteren Gegenangriffe südlich von Oern, aber seine Artillerie setzte ihre Tätigkeit in dieser Gegend fort. Wir machten heute erfolgreiche Unternehmungen südlich vom Souchezflusse. Die feindliche Artillerie war in der Nähe von Fontaines-les-Croisilles tätig.

## Kleine Kriegsnachrichten.

**Amerikanische Vorschüsse an die Alliierten.** Basel, 11. Juni. „Das“ meldet: Die „Times“ vernimmt aus New York: Amtlich wird mitgeteilt, daß die Summe der von den Vereinigten Staaten den Alliierten im Juni zu gewährenden Vorschüsse zwei Milliarden Frank betragen, wodurch die Gesamtsumme des geleisteten Betrags am 1. Juli 1917 ungefähr sechs Milliarden Frank betragen werde.

**Schwedische Verfassungskämpfe.** Die Amtsbauer der Zweiten Kammer des schwedischen Reichstages ist durch Beschluß der beiden Kammern von drei auf vier Jahre verlängert worden. Ein Antrag auf stärkere Kontrolle der Außenpolitik durch das Parlament ist von der Zweiten Kammer angenommen, von der Ersten abgelehnt worden. In der gemeinsamen Abstimmung dürfte diese Annahme sicher sein.

**Der Abgang Gurkos wurde.** laut Stockholmer Meldung der „Frankf. Post“ unmittelbar von mehreren Kompanien seiner Armee gefordert. Die Regierung hat die Auflösung dieser Truppenteile angeordnet. Der Oberbefehlshaber des Riemer Militärbezirks Korobowitsch erhielt den Abschied.

**Deutsche Hilfskomitees in Rumänien.** Nach sicheren Nachrichten sind mit Zustimmung der rumänischen Regierung in den nicht besetzten Gebieten von Rumänien deutsche Hilfskomitees zur Unterstützung der deutschen Internierten gebildet worden. Diese Komitees, die sich aus deutschen Staatsangehörigen zusammenschließen, arbeiten, ebenso wie in Deutschland die schon seit längerer Zeit bestehenden rumänischen Hilfskomitees, mit den zuständigen Militärbehörden zusammen.

**Kämpfe der Franzosen in Marokko.** Rabat, 9. Juni. (Das.) Eine Truppenabteilung, die von Kefines kam, vereinigte sich am 7. Juni am oberen Kuluha mit einer von Dubenid kommenden Abteilung. Die Bewegung war von Streifenabteilungen von Fez und Dakh unterstüzt. Diese Vereinigung wird wichtige Folgen für die allmähliche Unterwerfung der hauptsächlichsten und botmäßigsten Werberstämme des Atlas haben.

## Politische Uebersicht.

### Prophezeiungen über das Kriegsende.

Reventlow gegen Seydebrand.

Der ungekrönte König von Preußen, Herr v. Seydebrand, hielt unlängst in seinem Wahlkreis Trebnitz eine Versammlung ab, in der er u. a. folgende Ausführungen machte:

„Wir sehen gerade wieder im Westen, wie die Engländer mit neuen furchtbaren Angriffen gegen uns anstürmen. Ich glaube allerdings, daß es wirklich die letzte Anstrengung ist, die sie machen müssen, weil ihr Land ruft: „Ihr müßt uns helfen, sonst kommt der Hunger.“ Als ich vor kurzem Gelegenheit hatte, mit einem Admiral zu sprechen, stellte ich ihm die Frage, ob er wirklich glaube, daß wir mit unserem U-Boot-Krieg es machen werden. Da antwortete er mir: „Wir hoffen, wir sind überzeugt, daß in längstens zwei Monaten der Zustand der Engländer so sein wird, daß England am Ende ist.“

Am Anschluß hieran spricht Herr v. Seydebrand selber die Ansicht aus, daß wir mit Hinsicht auf die Erfolge des U-Boot-Krieges einen weiteren Winterfeldzug nicht würden durchzuführen brauchen. Nach einigen Wendungen des sehr knappen Zeitungsberichts wollte Herr v. Seydebrand mit diesen Ausführungen wohl darlegen, daß der „Deutsche Frieden“, wie ihn die Alldeutschen erstreben, ganz nahe vor der Tür stünde, daß also die Anhänger eines Verständigungsfriedens kein Recht hätten, die Alldeutschen der Kriegsverlängerung zu bezichtigen. Bezeichnenderweise stößt dieser Optimismus des Herrn v. Seydebrand aber in den eigenen Reihen der Konservativen auf Widerpruch. In der „Deutschen Tageszeitung“ entgegnet der U-Boots-Spezialist Graf Reventlow ziemlich ungehalten:

Vor einer Reihe von Wochen haben wir bereits Wert auf die Betonung gelegt, daß wir alle Voraussagen, wann der Krieg zu Ende sein werde, wann diese oder jene Entscheidung auf diesem oder jenem Kriegsschauplatz zu Lande oder zu Wasser eintreten werde, für ungewiss halten. Solche Dinge und Entwicklungen lassen sich nicht auf den Zeitpunkt voraussagen, und es erscheint um so präzis, sie vorzusagen, je dringender ein Ende des Krieges herbeigewünscht wird. Wir erinnern uns, wie vor reichlich Jahresfrist in manchen deutschen Kreisen, teils in einfachem Glauben, teils zu politischen Zwecken, der Zusammenbruch Frankreichs genau auf einen bestimmten nahen Termin vorausgesagt wurde. Und nicht nur das: man wußte auch schon drei sich schnell folgend folgende Rabinettswechsel genau zu nennen, und welche Stellung jedes dieser Kabinette einnehmen werden und welches das „Friedenskabinett“ sein werde. Und wie vieles andere ist während des Krieges nach Jahren, Monaten und Wochen vorausgesagt worden. Auch die Voraussage eines Admirals, wie in dem von Herrn Seydebrand erwähnten Falle, können wir nicht für zweckmäßig halten, denn, wie gesagt, steht jede Voraussage nach Terminen auf schwachen Füßen, auch ganz abgesehen davon, wie eine sachliche Prüfung von Fall zu Fall ausfallen würde.“

Graf Reventlow fürchtet wohl mit Recht, daß selbst die Wähler des Herrn v. Seydebrand sich noch nach zwei Monaten der Worte ihres Führers erinnern könnten, aber indem er abwinkt und den Seydebrandischen Wechsel auf unbestimmte, sehr unbestimmte Zeit prolängert, bestärkt er wiederum die von uns geäußerte Ansicht, daß der von den Alldeutschen erstrebte Friede, der die völlige Niederwerfung der Gegner zur notwendigen Voraussetzung hat, ohne eine unermeßliche Verlängerung des Krieges nicht zu erreichen ist, falls er überhaupt erreicht werden kann.

## Friedrich Bayer.

Der Führer der fortschrittlichen Volkspartei, Friedrich Bayer, feiert heute seinen sechzigsten Geburtstag. Er sieht zugleich auf eine fast vierzigjährige politisch-parlamentarische Tätigkeit zurück. Dem Führlin der Aufrechten, der Süddeutschen Volkspartei, hat er, solange der Freiheit in drei getrennten Häusern marschierte, angehört und mit vorgestanden; ein Vertreter der bürgerlichen Demokratie, die auch radikalere Strömungen ein gewisses liberales Verständnis entgegenbringt, hat er im württembergischen Landtag als Abgeordneter und längere Zeit als Präsident gewirkt. Die Einigung des Linksliberalismus hat ihn zum Mitglied, später zum Führer einer Fraktion gemacht, in der es für einen fortschrittlich gerichteten Geist mancherlei Hemmungen gab und in der es ohne peinliche Kompromisse nicht abging. Friedrich Bayer im Bloß mit der Rechten, die Schattenseiten des Reichsverordnungsrechtes verteidigend — das war für den, der noch an die Möglichkeit einer bürgerlichen Demokratie glaubte, gewiß eine bittere Enttäuschung. Daran darf auch heute erinnert werden, da Bayer erfreulicherweise nicht zu den Toten gehört, über die nur Gutes geredet werden soll, sondern zu den politisch sehr Lebendigen, von denen noch manche kräftige Leistung zu erwarten ist. Wir wünschen dem Gefährten und Gegner in so manchen Kämpfen einen starken Anteil an der Lösung der großen Aufgabe, die uns bevorsteht. Er kann noch Wichtiges schaffen, Nütliches wirken. Wohl dem Siebziger, der nicht nur zurück, sondern auch vorwärts schaut!

## Wahlniederlage der Unabhängigen in Bremen.

Bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Gen. Holzmeier in Bremen wurde am Montag der Gen. Lagerhalter Ludwig Schäfer mit 238 Stimmen als Bürgerchaftsmitglied gewählt. Der Gegenkandidat, der Unabhängige Soz. Buchhändler Klavitter erhielt 124 Stimmen.

Bremen wurde bisher von den Unabhängigen als eine ihrer Hochburgen angesehen. Die ganz allein und entschieden Radikalen haben sich dort sogar eine eigene Wochenschrift, die „Arbeiterpolitik“, gegründet. Das Wahlergebnis zeigt wieder einmal, daß die Herrschaft in Konventen blind eingeschmoren Fanatiker nicht gleichbedeutend ist mit dem wirklichen Rückhalt in den Massen.

## Ein Reformrücken?

Der „Alln. Volksz.“ zufolge machte in der Jahresversammlung des Christlichen Bauernvereins für Mittelbranten, die in Eichstätt stattfand, Reichstagsabg. Frhr. v. Franckenstein (Str.) die Mitteilung, die Zahl der Reichstagsabgeordneten, die bisher 397 betrug, solle um 25 vermehrt werden, wovon 20 auf Preußen, 2 auf Hamburg, 2 auf Sachsen entfallen würden. Auch München solle einen Abgeordneten mehr erhalten.

Eine solche Neuregelung dieser überaus wichtigen Frage könnte nur die Jenfer „ungenügend“ tragen. Wie wenig sie an den heutigen Ungerechtigkeiten der Wahlkreiseinteilung ändern würde, beweist allein das Beispiel Sachsens. Sachsen hätte nach dem heute geltenden Wahlgesez, das auf je 100 000 Einwohner einen Abgeordneten vorzieht, Anspruch auf 48 Mandate statt der heutigen 23. Die Erhöhung seiner Mandate um ganze zwei gleich also nicht im entferntesten die Benachteiligung dieses dichtbevölkerten Industrielandes aus. Ähnlich liegt es bei den anderen von Herrn Franckenstein mitgeteilten Ziffern. Wir können daher einstweilen noch nicht annehmen, daß die Regierung wirklich nur ein solches Scheinreformrücken plant, das die heute mit Recht bestehende Unzufriedenheit mit der Wahlkreiseinteilung nicht vermindern würde.

## Sind Pferderennen volkswirtschaftlich?

Während die harte Kriegswirtschaft uns zwingt, selbst am Nützlichsten und beinahe Unentbehrlichsten zu sparen, finden wir immer noch bei gewissen Dingen, die weit mehr auf dem Gebiete des Luxus zu liegen scheinen, eine unbegreifliche zarte Rücksichtnahme. Ein Berliner Volksblatt teilt jetzt mit, daß die Frage, ob es nicht nötig sei, während der Kriegszeit in Deutschland die Pferderennen auszuheben, verneinend beantwortet worden ist. Der Hahnerverbrauch für alle Rennpferde betrage „nur“ 930 Tonnen, der Kofenverbrauch durch die Pferderennen „nur“ 500 Tonnen jährlich. Diese Argumentation ist nicht durchschlagend. Sie hat nur Beweisraft, wenn dargetan wird, daß für die 930 Tonnen Haher und die 500 Tonnen Kofen keine bessere Verwendung vorhanden ist.

## Sie Müller — Sie Mayer!

Der Straßburger Rektorstreit.

In der 2. Kammer des elsäss-lothringischen Landtags lehnte die Zentrumsmehrheit den Etat der Universität ab, weil der katholische Theologe Müller, Mitglied der Zentrumsfraktion, nicht zum Rektor gewählt worden ist. Der an seiner Stelle gewählte Rektor Mayer ist selbst Altelfasser, aber Protestant. Der Staatssekretär erklärte, die Regierung habe kein Recht, in die freie Wahl dieses Selbstverwaltungskörpers einzugreifen.

## Beschlagnahme freigegebener Einfuhrware.

Offiziell wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch Waren, deren Einfuhr allgemein oder für den besonderen Fall freigegeben sind, zugunsten bestimmter Kriegsstellen oder Kriegsgesellschaften beschlagnahmt werden können. Das gelte insbesondere auch für die Einfuhr von Fischen aus Holland. Es empfiehlt sich daher, im Einzelfalle bei den zuständigen Kriegsgesellschaften Auskunft einzuholen.

## Parteinachrichten.

### Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokratie.

Sonabend und Sonntag hat, wie Wolff meldet, in Bern der Parteitag der Schweizerischen Sozialdemokratie stattgefunden. Es wurde ein Glückwunschtelegramm an die Petersburger Arbeiterpartei zum glücklichen Gelingen der Revolution gerichtet. Es wurde eine Entschlieung angenommen, in der der Parteitag der von der Aienthaier Konferenz geäußerten Kritik und Beurteilung der Haltung des internationalen sozialistischen Bureaus zustimmt. Die Politik der „Sozialimperialisten“ und „Sozialpatrioten“ wurde unter der Betonung des Grundsatzes des Klassenkampfes durch eine Entschlieung entschieden verurteilt. Den Hauptberatungsgegenstand des Parteitages bildete die Stellungnahme zu dem Militarismus. Nach langer Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der grundsätzlich den Kampf gegen den Militarismus, Chauvinismus und Nationalismus sowie gegen die bürgerliche Jugendzucht ansetzt. Die Partei und ihre Vertreter in den Behörden sollen alle Forderungen, Kredite und Gesetze, die der Aufrechterhaltung und Stärkung des Militarismus dienen oder Gefahren kriegerischer Verwickelung heraufbeschwören können, ablehnen. Dieser Antrag war lebhaft bekämpft worden, so auch von den bekannteren parlamentarischen Führern der Schweizerischen Sozialdemokratie Nationalrat G. eulrich-Fürst und Gustav Müller-Bern, die die Pflicht zur Landesverteidigung gegen jeden Angriffskrieg betonten und den Standpunkt vertraten, daß

Entschlieungen zur Militärfrage nur auf einem internationalen Kongreß beschlossen werden könnten.

## Gegen die Zerplitterung der Jugendbewegung.

Eine von 72 Delegierten besuchte Konferenz der Vertreter der Parteioorganisationen, Gewerkschaftskomitee und Jugendauschüsse in Rheinland und Westfalen, die am Sonntag, den 10. Juni, in Düsseldorf tagte, nahm Stellung zu der Situation in der Jugendbewegung. Aus den Berichten der Bezirksleiter sei hervorgehoben, daß in den Bezirken ohne Opposition (Ostpreußen und westliches Westfalen) keine Erfolge zu verzeichnen waren, während im Bezirk Niederrhein, wo vier Kreise auf dem Boden der Opposition stehen, die Zahl der Anhänger der freien Jugendbewegung zuzunehmen ist. — An das Referat des Genossen Weimann von der Zentralstelle in Berlin über die Situation in der Jugendbewegung im Reich schloß sich eine lebhafteste Debatte, an der sich auch der „zufällig“ anwesende Redakteur des oppositionellen Hamburger Jugendblattes beteiligte. Mit allen gegen 14 Stimmen wurde schließlich folgende Resolution des Genossen Gersach, Düsseldorf angenommen: „Die am 10. Juni im „Rheinhof“ zu Düsseldorf versammelten Vertreter der Parteiorganisationen, Gewerkschaftskomitee und Jugendauschüsse in Rheinland und Westfalen erklären, daß sie nach wie vor auf dem Boden der Beschlüsse des Nürnberger Parteitages und des Hamburger Gewerkschaftskongresses stehen und demgemäß die „Arbeiter-Jugend“ als das Organ betrachten, das allein zur Belehrung und Interessenvertretung des proletarischen Nachwuchses in Frage kommen kann. Sie beurteilen auf das entschiedenste alle Spaltungsbestrebungen und erwarten von allen Korporationen der modernen Arbeiterbewegung, daß sie mit größter Energie für die Aufrechterhaltung der Geschlossenheit und die weitere Stärkung der Jugendbewegung eintreten.“

## Eine Stiftung zum Studium des Sozialismus.

In Kristiania hat ein norwegischer Konsul eine Million Kronen für gemeinnützige Zwecke gestiftet. Die Zinsen sollen als Unterstützung an Künstler und Gelehrte oder an solche Personen gegeben werden, die wissenschaftliche oder praktische Studien des Sozialismus machen wollen.

## Letzte Nachrichten.

### Militarismus und Demokratie in Rußland.

Amsterdam, 11. Juni. Aus Stockholm vom 2. Juni wird dem „Allgemeinen Handelsblatt“ von seinem dortigen Vertreter mitgeteilt: Ein in Stockholm weilender russischer Revolutionär habe ihm mitgeteilt, daß im April einige Mitglieder des Vertreterauschusses der Arbeiter und Soldaten verschiedene Abschnitte der russischen Front besuchten. Die Abgeordneten beklagten sich über die geringe Sympathie, die sie in den höheren Stellen des Offizierskorps fanden und über die nichts weniger als höfliche Aufnahme, die ihnen zuteil wurde. Bei einem Armeekorps, das unter dem Oberkommando von General Gurko stand, fiel den Abgeordneten vor allem der Mangel an Lebensmitteln auf. Auch für die Pferde war nur sehr wenig Futter vorhanden, und die Munitionsvorräte waren äußerst beschränkt. Bei demselben Armeekorps litten die Mannschaften infolge anbauender Unterernährung vielfach an Skorbut. Im Hauptquartier einer anderen Armeegruppe, die von den Abgeordneten besucht wurde, bestand der ganze Stab aus Gegnern der Revolution und Anhängern der gestürzten Regierung.

Beim zweiten kaukasischen Armeekorps war der frühere reaktionäre Korpskommandant durch einen neuen Kommandanten ersetzt worden, der als überzeugter Demokrat galt. In der Nacht vom 14. auf den 15. April fand eine Schlimmdache den neuen Kommandanten ermordet auf. Der Einfluß der sozialistisch gesinnten Offiziere wurde überall durch die Stabsoffiziere nach Möglichkeit unterdrückt. Die Abgeordneten entdeckten ferner, daß die sozialistischen Zeitungen, die an die Front geschickt wurden, ihre Bestimmung fast nie erreichten, dagegen kamen die noch immer mächtigen und einflussreichen bürgerlichen Blätter stets an der Front an und wurden bis in die vordersten Laufgräben verteilt. Die demokratischen Offiziere wurden streng im Auge gehalten. Als die Abgeordneten den General Kefko, der eine Arme befehligt, besuchten und eines der Mitglieder der Abordnung an den General eine Ansprache hielt, in der der Wunsch nach Verbrüderung zwischen Offizieren und Soldaten ausgesprochen wurde, gab ihnen der General zur Antwort, er wünsche von derartigen Einmischungen verschont zu bleiben.

### Säuberung der P. L. A.?

Bern, 11. Juni. Die „Tamps“ aus Petersburg meldet, hat der Minister des Innern einen Ausschuß mit der Umbildung der Petersburger Telegraphen-Agentur beauftragt. Die Reform erstreckt sich hauptsächlich auf die vollkommene Erneuerung des Personals.

### Trommelfeuer in Mazedonien.

Sofia, 11. Juni. Der amtliche Bericht meldet: Nördlich von Bitolia mittags bestiges feindliches Trommelfeuer. Im Mittelabschnitt des Cerndogens ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. Auf dem rechten Wardarufer in der Nacht lebhafteste Artillerietätigkeit.

### Der irische Konvent.

Amsterdam, 11. Juni. Nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblattes“ aus London, hat die englische Regierung bekanntgegeben, daß der irische Konvent aus 101 Teilnehmern bestehen soll, wovon die Regierung 15 ernannt. Die Nationalisten, die Sinnfeiner, die Unionisten von Ulster und die Unionisten aus Südirland werden durch je 5 Abgeordnete vertreten sein. Die O'Brien-Gruppe, die Feers und die Arbeiterpartei durch je zwei, die katholische Kirche wird auf dem Konvent 4 Sitze haben, die protestantische Kirche drei. Man weiß noch nicht, wer den Vorsitz führen wird.

### Die Polizei gegen die Sinnfeiner.

London, 11. Juni. Neutermeldung. Letzte Nacht wurde in Dublin der Sinnfeiner Graf Blunell, der in einer verbotenen Versammlung eine Ansprache zu halten versuchte, verhaftet. Es kam dabei zu aufrührerischen Szenen, bei denen ein Polizeieinsprektor getötet wurde.

### Bauarbeiterzustand in Stockholm.

Kopenhagen, 11. Juni. Die „Berlingske Tidende“ aus Stockholm meldet, beginnt heute dort im Baugewerbe ein Ausstand, da die Arbeitgeber die geforderte Erhöhung der Feuerungszulage an die Arbeiter nicht bewilligt haben.

### Die Katastrophe in Salvador.

Basel, 11. Juni. Ueber die Katastrophe von San Salvador liegen weitere Nachrichten aus Washington vor: Der Gesandte der Vereinigten Staaten in San Salvador telegraphierte, daß der Vulkan seit dem 8. Juni, 9 Uhr abends, tätig ist. Ein Teil der Stadt sei durch Feuer vollständig zerstört worden. 40 Tote und 100 Verwundete habe man gesehen. Der verursachte Schaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt.

# Die internationale Gewerkschaftskonferenz in Stockholm.

O. B. Stockholm, den 8. Juni.

Im Sitzungssaal der schwedischen gewerkschaftlichen Landeszentrale trat heute vormittag die Internationale Konferenz der gewerkschaftlichen Landesorganisationen zusammen. Lindquist-Stockholm eröffnete die Sitzung im Auftrag des Präsidenten des Internationalen Gewerkschaftsbundes (I.G.B.) und übernahm als Vertreter der schwedischen Gewerkschaften den Vorsitz. Er begrüßte die Teilnehmer auf das herzlichste und gab der besonderen Freude der schwedischen Genossen Ausdruck, in diesen Wochen so viele ausländische Vertreter organisierter Arbeiter hier zu sehen. Das gewerkschaftliche sowie das politische Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder ist während dieses unglücklichen Krieges danieler gelegen; hier in Skandinavien haben wir uns wiederholt damit beschäftigt, die Verbindungen wieder herzustellen. Anlässlich des Planes, am 10. Juni eine allgemeine internationale sozialistische Konferenz in Stockholm abzuhalten, entstand die Absicht, die heutige Sitzung zu veranstalten, um die Gewerkschaftsforderungen für den einigten Friedensvertrag aufzustellen. Leider ist die allgemeine sozialistische Konferenz bisher nicht zustande gekommen, und auch heute fehlen die Vertreter mancher Kriegführenden und neutralen Länder. Immerhin sind hier zum ersten Male seit Kriegsbeginn

die Vertreter von neun Ländern beisammen, mehr als jemals seit Kriegsbeginn. Öffentlich werden wir auch die heute noch fehlenden das nächstmal begrüßen können. Lindquist schließt mit dem Wunsche besten Erfolges für die Beratung. (Beifall.) Bei der Feststellung der Beteiligung ergibt sich folgende Zusammenlegung:

Schweden: Lindquist (Vorsitzender), Söderberg (Sekretär) und weitere Mitglieder der Landeszentrale.  
Dänemark: Madson (Vorsitzender), Hedebol (Sekretär).  
Norwegen: Die D'Sian (Vorsitzender), P. Karbe (Sekretär).

Holland: Dudgeest (Leiter der provisorischen Verbindungszentrale).  
Deutschland: Legien (Präsident des I.G.B.), Bauer, Sassenbach.

Oesterreich: Hueber.  
Ungarn: Jassai.  
Bulgarien: Dr. Satharoff.  
Finnland: Wilf für den telegraphisch heimberufenen Vertikäl.

Die Verhandlungen werden schwedisch und deutsch geführt. Wilhelm Janison-Vorlin ist Uebersetzer.

Der Konferenz liegen vor: Der Bericht des I.G.B. für 1915/1916, die von Jouhaux-Paris (Confédération du travail) den Landeszentralen übermittelten Beschlüsse der in Leeds im August 1916 abgehaltenen Konferenz der Gewerkschaften Englands, Frankreichs, Italiens, die von dem Pariser Bureau formuliert sind, und der Entwurf des I.G.B., beide über die zur Einberufung in den Friedensvertrag vorzulegenden internationalen gewerkschaftlichen Forderungen.

Söderberg-Stockholm wünscht, daß Legien eine kurze Darstellung über die Verschiedenheiten zwischen dem Pariser Entwurf und dem Entwurf des I.G.B. geben soll.

## Legien:

Wir können entweder hier in die sachliche Prüfung der Vorschläge eintreten oder sie aussetzen bis auch England, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Spanien und Italien teilnehmen können, was bei der Wichtigkeit der Sache unerlässlich erscheint. Von den Leedser Beschlüssen wurden zwar die einzelnen Landeszentralen verständigt, nicht aber der I.G.B., so daß für diesen die formale Voraussetzung fehlte, sich mit ihnen zu beschäftigen. Nur kam jedoch auf Wunsch der skandinavischen Gewerkschaften am 11. November 1916 ein Vertreter der I.G.B. nach Kopenhagen zur Besprechung hierüber, und die Konferenz der Skandinavier beauftragte den I.G.B., die Leedser Beschlüsse für eine internationale Konferenz vorzubereiten. Selbstverständlich folgte der I.G.B. dieser Aufforderung um so lieber, als hierdurch die beste Gelegenheit geschaffen wurde, mit allen Landeszentralen um einer Sache willen in Verbindung zu treten, die unmittelbar die Arbeiterklasse angeht, ohne irgendwie auf den Krieg Bezug zu nehmen. Diese Gelegenheit durfte sich der I.G.B. selbstverständlich nicht entgehen lassen, die Arbeit wurde in jeder Weise beschleunigt und das gesamte Material lag zur Verfügung bereit, als die Verschärfung der Kriegführung sie unmöglich machte. Durch eine Umfrage bei den Landeszentralen kann in diesem Falle eine allgemeine Konferenz nicht erzielt werden, denn es müssen die Forderungen, deren Aufnahme in den Friedensvertrag die Gewerkschaften fordern, vollkommen einheitlich und übereinstimmend sein, man muß sie auf das Gründlichste beraten und die Möglichkeit ihrer Durchführung gemeinsam prüfen. Wir werden jede dieser Forderungen unseren Landesregierungen zur Beratung und zur Entscheidung in der Friedenskonferenz übergeben, und da müssen wir erst untereinander vollkommen einig sein, sonst können wir von den Regierungen nicht ihre Durchsetzung verlangen, während im anderen Falle die Regierungen dazu gezwungen wären. Deshalb wünschen wir

## eine Gewerkschaftskonferenz aller Länder.

Sie soll aber nicht, wie das Statut des I.G.B. vorschreibt, durch dessen Präsidenten berufen werden, sondern müßte durch den Gewerkschaftsbund der Schweiz einberufen werden.

Am Dezember 1916 hielten nämlich die Gewerkschaften Frankreichs ihren Landeskongress in Lyon ab. Einer Einladung folgend, entsandte auch der Schweizerische Gewerkschaftsbund einen Delegierten dorthin, der mir vorher mitteilte, daß er im Auftrag des Schweizer Gewerkschaftsbundes versuchen werde, sich mit den französischen und etwa in Lyon noch vertretenen anderen Gewerkschaften über die Einberufung einer internationalen Gewerkschaftskonferenz zu verständigen. Jouhaux erklärte ihm, daß die Franzosen Delegierte zu einer von den Schweizern einzuberufenden internationalen Konferenz entsenden würden. Die gleiche Erklärung soll allerdings in weniger bestimmter Form der Vertreter der englischen Gewerkschaften abgegeben haben, ebenso die Vertreter der italienischen und spanischen Gewerkschaften. Da aber diese Konferenz außerhalb des Organisationsstatuts des I.G.B. hätte einberufen werden müssen, legte sich der Schweizer Gewerkschaftsbund vorläufigerhand mit dem I.G.B. ins Einvernehmen. Die einberufende Konferenz wurde von allen Landeszentralen, die während des Krieges ihre Beiträge an den I.G.B. gezahlt haben, in Zustimmung dem I.G.B. beantwortet.

Wäre es möglich gewesen, die Materialien im Februar zu beschicken, so hätten wir im Sommer eine solche Konferenz haben können. Aber das war infolge der Verschärfung der Kriegführung nicht möglich, und im letzten Augenblick kam ganz unermittelt die Einberufung der Internationalen sozialistischen Konferenz nach Stockholm. In den einzelnen Delegationen finden sich in den meisten Ländern auch die Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen, wie ja auch dem holländisch-skandinavischen Komitee Söderberg als Gewerkschaftsvertreter angehört. Es zeigte sich also die Möglichkeit, hier auch über rein gewerkschaftliche Fragen zu beraten. Es war fraglich, ob es sich empfehle, ihre Beratung der allgemeinen politischen sozialistischen Konferenz zu übertragen, so selbstverständlich es auch war, daß sie sich auch damit befassen würde. Diese Fragen erscheinen jedoch zu diffus für die hoffentlich in absehbarer Zeit zustande kommende politische Konferenz. Deshalb hielt ich es für notwendig, mindestens eine Besprechung unter den Vertretern der einzelnen Länder herbeizuführen, um ungefähr eine Richtschnur für die Beratung dieser reinen Arbeiterinteressen der politischen Konferenz zu geben. Auf die Frage, ob der Schweizerische Gewerkschaftsbund auf den 8. Juni eine allgemeine Konferenz nach Stockholm einberufen solle,

antwortete er trotz meiner dringenden Aufforderung zweimal ablehnend. In dem Schreiben, das diese Ablehnung begründet (Legien verliest es), wird gesagt, daß keine Aussicht auf einen Erfolg der Einberufung bestehe. Das Schreiben an die spanische Landeszentrale wurde laut Mitteilung der Schweizer Postverwaltung von der französischen Militärbehörde nicht durchgelassen.

(Hört! hört!), eine Beschwerde bei der französischen Befandtschaft in Bern blieb ohne Antwort. (Hört! hört!) Auch Jouhaux telegraphierte, daß er weder das Kundtschreiben, noch eine spätere Anfrage der Schweizer erhalten habe. (Hört! hört!) Von Italien kam keine Antwort, wahrscheinlich ist auch dort das Schreiben der Zensur zum Opfer gefallen, denn sonst hätte der Zeitungsbericht über die italienische Gewerkschaftstagung sicherlich auch diese Gelegenheit erwähnt. Appleton von der Zentrale der Trades-Unions hat das Schreiben vom 28. März erhalten, er antwortete, am 9. Mai, daß der leitende englische Ausschuss noch immer eine internationale Gewerkschaftskonferenz für unmöglich halte, solange noch so viele Völker im Kriege ständen, die Empfindung des Ausschusses und Appletons sei, daß eine Konferenz mehr Schaden als Nutzen könnte so lange die Wogen der nationalen Erbitterung so hoch gingen. An Comperis schrieb Appleton übrigens auch, daß er die Teilnahme an den von Regierungen einberufenen sozialpolitischen Arbeiterkonferenzen (Hört! hört!) nicht für nützlich halte. Die Teilnahme der Engländer an einer internationalen Konferenz erscheint also aussichtslos, es wäre denn, daß eine Schweizer Einladung vielleicht von Frankreich aus noch unterstützt würde.

Die Schweizer lehnten also ab, weil wenn die Entente-Länder nicht kämen, die Konferenz unfruchtbar wäre, denn die Vertreter der Zentralmächte und der Neutralen könnten die Arbeiterklasse der ganzen Welt ebenso repräsentieren, wie das die Leedser Konferenz getan habe.

Anscheinend sind Frankreich und Italien über das, was vom I.G.B. zur friedlichen Verständigung unter den Gewerkschaftsorganisationen aller Länder unternommen worden ist, gar nicht unterrichtet. In Frankreich und Italien wurde der Arbeiterschaft und den gewerkschaftlichen Landeszentralen solche, doch sicherlich mit strategischen oder sonstigen militärischen Dingen nicht in Verbindung zu bringenden Schreiben nicht übermittelt. Deshalb mußte der Stein erst einmal ins Rollen gebracht und wenigstens eine Zusammenkunft der anderen Landeszentralen, die unterrichtet sind, abgehalten werden. Und wenn auch die heutige Konferenz niemand verpflichten und keinerlei für die Landeszentralen entscheidende Bedeutung haben kann, — eine Bedeutung hat sie: Weder die französische noch die italienische Regierung kann verhindern, daß die Tatsache des Stattfindens dieser Konferenz mit einer solchen Tagesordnung der französischen und italienischen Arbeiterschaft bekannt wird. Durch eine Verschiebung der heutigen Konferenz dagegen wären wir wieder in der gleichen Situation geblieben, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter mancher Länder Europas über das, was die Gewerkschaften der anderen Länder denken und tun, nicht unterrichtet wären. Ich habe auch von Kopenhagen

## ein Telegramm an den russischen Arbeiter- und Soldatenrat

geschickt, wobei ich natürlich voraussetzte, daß die Zeit zu kurz sein würde, um einen Vertreter von dort nach hierher schicken zu können. Aber auch der Arbeiterrat sollte unterrichtet sein. Den Erfolg muß ich vorderhand dahin gestellt sein lassen.

Es wäre falsch, heute in die sachliche Beratung dieser schwierigen Frage, der Beschlüsse von Leeds und des Programms des I.G.B. einzutreten. Die im Friedensvertrag festzulegenden Vorschriften über Arbeiterschutz, Arbeitszeit, Koalitionsrecht, Arbeiterversicherung, Einwanderung usw. müssen sehr genau erwohnen werden. Der Vergleich des Programms von Leeds und des I.G.B. — beide wurden in der Parteipresse veröffentlicht — ergibt eine gewaltige Verschiedenheit der grundsätzlichen und praktischen Auffassung. Wenn wir, wie ich ganz bestimmt hoffe, eine neue vollständige internationale Konferenz zustande bringen, wird die Beratung ja doch alle Einzelheiten berühren. Aus Zweckmäßigkeitsgründen und um der heutigen Konferenz nicht einen Charakter zu geben, der vielleicht nicht aus bösem Willen, aber aus Empfindlichkeit von anderer Seite angenommen werden könnte, empfehle ich, heute nicht in die materielle Beratung einzutreten, sondern, daß diese doch schon ganz respektable Konferenz von sich aus eine offizielle Einladung an alle gewerkschaftlichen Landeszentralen erlasse

## zu einer neuen allgemeinen Konferenz,

die dann das Programm zu beraten hat und die unbedingt notwendige Einstimmigkeit herbeiführt. Für diese neue Konferenz wird Zeit und Ort so zu bestimmen sein, daß kein Land sich damit zu entschuldigen vermag, es hätte wegen der Zeit keinen Delegierten entsenden können. Wir müssen die anderen Landeszentralen jetzt vor die Frage stellen:

Wollt ihr gemeinsam mit den Gewerkschaften aller Länder reine Arbeiterfragen beraten, die mit der Schuldfrage am Krieg, mit Ursachen und Ausgang des Krieges und mit den Friedensbedingungen nichts zu tun haben?

Es handelt sich um die Zukunft der Arbeiterklasse, um die Sicherung des Rechtes der Arbeiter, ihres Lohnes und ihrer Gesundheit. Wir wollen sehen, welche Landeszentrale es wagen könnte, die Teilnahme an einer solchen Konferenz abzulehnen. Das wollen wir abwarten.

Es empfiehlt sich, dieser heutigen Konferenz nicht den Anschein einer materiell beschließenden zu geben, wohl aber eine von den anwesenden Neutralen zu formulierende Einladung zu einer allgemeinen Konferenz hinauszuschicken, bei der jeder Schein vermieden wird, als gehe sie von den Gewerkschaften kriegführender Länder aus.

Lindquist-Schweden: Eine sachliche Diskussion wäre zwecklos, da wir heute doch nicht zu einer Entscheidung kommen könnten. Ich schlage vor, die neue Konferenz durch ein Manifest einuberufen, das die heutige Konferenz an die Gewerkschaften der ganzen Welt richtet. (Lindquist legt einen Entwurf vor.)

Dudgeest-Holland schlägt sich den beiden Vordruckern an. Die Zeit zur genauen Vorberatung des Leedser und I.G.B.-Programms war viel zu kurz. Die neue Konferenz muß so gelegt werden, daß auch Amerika teilnehmen kann. Die Leedser Konferenz hat uns dem künftigen Zusammenarbeiten näher gebracht, als man vorher geglaubt hätte. Auf die Einladung hierher hat mir Comperis telegraphiert, daß er zwar die Einberufung nicht begreife, nachdem man früher auf seinen Vorschlag, einen Welt-Arbeiterkongress am Orte und während des Friedens-Kongresses abzuhalten, nicht eingegangen sei, jedoch habe die Zeit nicht gereicht, um Delegierte hierher zu wählen.

Hueber-Oesterreich ist mit Legien einverstanden, hält es jedoch für notwendig, an die Pariser Korrespondenzstelle der Gewerkschaften der Entente-Länder zu telegraphieren, daß die Stockholmer Konferenz die Leedser Beschlüsse als eine Wiederannäherung der Gewerkschaften begrüßt, und worin weiter mitgeteilt wird, daß die Beratung der Vorlage von Leeds und des I.G.B. bis zu einer allgemeinen Konferenz zurückgestellt werde.

Söderberg-Schweden ist durch die Erklärungen Legiens befriedigt; er, Söderberg, wolle nicht heute schon eine sachliche Beratung des Programms, sondern nur Angabe der Gründe, die den I.G.B. zur Susarbeitung eines anderen Programms, als das von Leeds, veranlassen hätten.

Die D'Sian-Norwegen ist mit den Ausführungen Legiens einverstanden, gibt jedoch gegen den Vorschlag Huebers zu bedenken, daß es sich bei der Pariser Korrespondenzzentrale um eine von der gewerkschaftlichen Internationale organisatorisch

## nicht anerkannte Sondergründung

der franco-englischen Gewerkschaften handelt. Legien schlägt vor, das hier zu beschließende Manifest an die Gewerkschaftszentralen aller heute nicht vertretenen Länder telegraphisch zu übermitteln.

Hueber: Das Telegramm an Paris soll auch tatsächlich eine zu empfehlende Anerkennung für die in Leeds geleistete Annäherungsarbeit sein, die wir den Teilnehmern der Leedser Konferenz schuldig sind. Das organisatorische Bedenken wäre dadurch zu überwinden, daß an Jouhaux als Person telegraphiert wird.

Jassai-Ungarn: Sprechen wir doch aus, daß wir im Prinzip mit den Leedser Beschlüssen und mit den Vorschlägen des I.G.B. einverstanden sind, und geben wir das allen heute hier nicht vertretenen Ländern bekannt.

Lindquist spricht für den Vorschlag Huebers. Folgen wir ihm, so zeigen wir nach der ausschließlich ententistischen Leedser Konferenz, daß wir eine internationale Konferenz sind.

Nach einer Pause legte Lindquist namens der skandinavischen Delegierten den Entwurf einer an alle gewerkschaftlichen Landeszentralen zu richtenden Einladung zu der neuen Konferenz vor. Sie soll in der Schweiz stattfinden, damit den Franzosen, Engländern usw. das Kommen erleichtert wird. Der vorgelegene Zeitpunkt vom 2. September ist etwas reichlich spät, aber es soll von vornherein ausgeschlossen werden, daß eine Zentrale sagen kann, die Zeit wäre zu kurz gewesen.

Dudgeest meint, der 2. September sei noch etwas zu früh. Es seien doch vorher noch Beratungen der Landeszentralen nötig, man könne auch nicht wissen, wie lange die Einladung brauche, um anzukommen, und man müsse auch die lange Reisedauer von Amerika berücksichtigen. Gut wäre es wohl, in die Einladung auch einen Appell an die Gefühle der Arbeiterschaft aufzunehmen.

Lindquist: Die Kommission war der Meinung, daß nur Realitäten, aber keine Phrasen ausgesprochen werden sollten.

Söderberg: Wenn wir die Konferenz zu weit hinausschieben, erweiden wir den Eindruck, als glaubten wir selbst nicht an baldigen Frieden. Das liegt uns doch fern. Der vorgelegene Zeitraum ist lang genug.

Dudgeest: Wir müssen doch nach unseren Erfahrungen damit rechnen, daß selbst Telegramme und Briefe der Gewerkschaftsbewegung in den Entente-Ländern nicht ankommen, müssen also Zeit lassen.

Hueber: Wir haben sicher noch viel Zeit, denn wenn es selbst zu Friedensverhandlungen kommt, dann werden sie nach diesem Weltkrieg lange genug dauern.

Darauf wird die Einladung in folgender Form beschlossen:

## Einladung zur allgemeinen internationalen Gewerkschaftskonferenz.

Die internationale Gewerkschaftskonferenz in Stockholm am 8. Juni 1917, zu der die Gewerkschaften in Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und Finnland Vertreter entsandt haben, hat Kenntnis von dem Programm der Gewerkschaftskonferenz in Leeds vom Juni 1916 und von dem Entwurf der Friedensforderungen des I.G.B. genommen. Die Konferenz erachtet die Sicherung der Arbeiterrechte, des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung als eine der wichtigsten Bestimmungen in dem Friedensvertrag, der schließlich zustande kommen wird. Da diese Fragen die Arbeiterklasse der ganzen Welt auf das Stärkste betreffen, hält die Konferenz es nicht für zweckmäßig, jetzt in eine endgültige Beratung einzutreten. Sie beschließt daher, die Einberufung einer neuen Konferenz auf den 17. September 1917 nach der Schweiz, so daß den Gewerkschaften aller Länder die Teilnahme ermöglicht ist. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterklasse wird hierdurch eingeladen, zu dieser Konferenz Vertreter zu entsenden. Die Konferenz in Stockholm hält es für zweckmäßig, daß zu der neuen Konferenz, nicht nach den Bestimmungen des I.G.B. nur drei Delegierte, sondern bis zu zehn Delegierten von jedem Lande gestattet werden müssen, wobei aber bei der Abstimmung jedes Land nur eine Stimme haben soll. Die Konferenz ist überzeugt, daß eine solche Zusammenkunft der Vertreter der organisierten Arbeiter der ganzen Welt von entscheidender Bedeutung für die Sicherung der Lage der internationalen Arbeiterklasse sein und den Fortschritt der menschlichen Kultur fördern wird.

## Mit brüderlichem Gruß

(folgen die Unterschriften sämtlicher Kongreßteilnehmer, voran diejenigen aus neutralen Ländern.)

Auf Antrag Huebers wird noch folgender Zusatz beschlossen: In der Erwartung, daß die Gewerkschaften aller Staaten trotz aller Widrigkeiten des Krieges die gewerkschaftliche Brüderlichkeit aufrechterhalten, hoffen wir, daß sie dafür sorgen werden, daß die neue Konferenz vollständig besetzt sein wird.

Weiter wird auf Antrag Huebers beschlossen, an Jouhaux-Paris folgendes Telegramm zu schicken:

Die am 8. Juni in Stockholm tagende Konferenz der Vertreter der Gewerkschaftlichen Landeszentralen von Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Bulgarien, Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark und der Zweigstelle des I.G.B. in Holland begrüßen die Beschlüsse von Leeds im Juli 1916 als bedeutungsvolle Fundamente für die Interessen der organisierten Arbeiterschaft aller Staaten und als ein erfreuliches Zeichen, die durch den Krieg entstandene Entfremdung beseitigen zu wollen. Diese Anerkennung auszusprechen, hält die Konferenz als ihre Pflicht und ersucht, diese Mitteilung an die Organisationen, die in Leeds vertreten waren, weiter zu geben. Lindquist.

Auf Vorschlag Legiens wird die Abfassung folgendes Telegramms an den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg beschlossen:

Die am 8. Juni in Stockholm versammelten Vertreter der Gewerkschaften begrüßen den Arbeiter- und Soldatenrat und erwarten für die nächste internationale Gewerkschaftskonferenz am 17. September in der Schweiz Vertreter der Gewerkschaften Rußlands. Lindquist.

Legien weist noch auf den von ihm ausgearbeiteten Entwurf zur Reorganisation des I.G.B. hin, wodurch größere Einheit und eine gesicherte organisatorische Grundlage entsprechend dem Auftrage einer früheren internationalen Gewerkschaftskonferenz geschaffen werden sollen. Bis zur Entscheidung einer ordentlichen internationalen Gewerkschaftskonferenz handelt es sich nur um einen Entwurf zur Information.

Lindquist dankt in seiner Schlussrede allen Teilnehmern der Konferenz und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die heute beschlossene Einladung dazu beitragen werde, die Fäden zwischen den gewerkschaftlichen Organisationen der ganzen Welt wieder anzuknüpfen, und daß am 17. September in der Schweiz Vertreter aus allen Ländern begrüßt werden können.

Hueber spricht namens der Delegierten, die zum großen Teile wieder abreisen, den Freunden von den schwedischen Gewerkschaften herzlichsten Dank für die so freundliche Aufnahme in ihrem Lande aus. Vielleicht könne man bald wieder im Frieden zu einer ordentlichen Konferenz zusammenkommen.

Damit hat die Konferenz ihr Ende erreicht. Auf Einladung der schwedischen Gewerkschaftszentrale unternahm die Teilnehmer einen Dampferausflug in die Schären.

Verantwortl. i. V. Dr. Franz Heberich, Berlin-Gleichenau; für d. Uebersetzung des Manusk. Alfred Schütz, Berlin; für den Druck: Th. Giese, Berlin, Druck u. Verlag: Hermann Rudolphsdrucker u. Verlagsgesellschaft G. Singer & Co., Berlin SW.

Groß-Berlin

Klagen und Wünsche des Gemüse- und Obsthandels

wurden in der Generalversammlung des Zentralverbandes Deutscher Fruchtgroßhändler (Sitz Berlin) vorgebracht. Eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden sagte über die Wiederherstellung des freien Handels: der Fruchthandel eigne sich eben nicht für die öffentliche Bewirtschaftung, nur der „mitfühlende Kaufmann“ könne durch schnelle und treffliche Disposition die Güter dem Verbrauch zuführen. In einem die Uebergangswirtschaft der Zeit nach Friedensschluss behandelnden Referat erklärte Verbandspräsident Reichsanwalt Krins, daß von den in der Kriegszeit dem Handel aufgezwungenen Beschränkungen nach dem Kriege nichts erhalten bleiben dürfe. Da ein stark erhöhter Verbrauch von Obst und Gemüse zu erwarten sei, so müsse rechtzeitig für reichliche Zufuhr aus dem Ausland gesorgt werden. Für die Uebergangswirtschaft seien Sachverständige des Obst- und Gemüsehandels zu hören, damit von vornherein richtige Maßnahmen getroffen werden können. Die Forderung des Referenten, den freien Handel uneingeschränkt wiederherzustellen, unterstützte Dr. Demuth, als Vertreter der Handelskammer Berlin. Es habe „keinen Zweck, mit jetzt liegenden Experimenten zu versuchen, ob es nach Friedensschluss auf andere Weise besser gehen würde“. Generalsekretär Kulow referierte über die Genehmigung für den Großhandel und Verschwerden der Ausgeschlossenen. Die Mindesthöhe des für die Zulassung zum Großhandel erforderlichen Umsatzes sei zu hoch bemessen. Da für Berlin schon 200 Verschwerden vorliegen sollen, könne man für das Deutsche Reich ihre Zahl auf 2000 schätzen. Die Prüfung durch die Reichsstelle werde ein paar Monate dauern. Inzwischen sei es den betroffenen Händlern unmöglich, sich an der Aufgabe des Handels zu beteiligen, da dem Verbrauch entgegenstehende Gemüse und Obst den Verbrauchern zuzuführen. In der Diskussion erwiderte Stadtrat Kunge als Leiter der Berliner Abteilung für Gemüse und Obstverteilung, die Mindestgrenze des Großhandelsumsatzes sei nach Anhörung von Großhändlern festgesetzt worden. Krusen müsse man sich über die zustande gekommene Ausschaltung des Zwischenhandels. Es gab dann eine lange Erörterung von Fällen, in denen die Nichterteilung der Großhandelsgenehmigung unbedeutend gewesen sei. Verbandspräsident Krins schloß mit dem Rat, gegen Verschwerden zurückzutreten sich im Verwaltungsfreiwirtschaften zu wehren. — Ueber die Erfolge der Richtpreise und ihre Wirksamkeit in der Zukunft sprach Generalsekretär Kulow. Er zieht die Richtpreise den Höchstpreisen vor, obwohl man gespottet habe, Richtpreise seien Preise, nach denen sich niemand richtet. — In der Diskussion wurde gefordert, daß die Richtpreise sich nicht durchführen lassen und nur Schaden, Gefordert wurde, man solle nicht immer nur auf die Wünsche der Verbraucher, sondern auch auf die der Großhändler und Erzeuger hören. — Anschein, daß gerade bei der Regelung des Obst- und Gemüsehandels die Rücksicht auf die Verbraucher wahrlich nicht zu weit gegangen ist.

Berliner Lebensmittelnachrichten.

Von jetzt ab werden an die meisten Einwohner Berlins, welche an Stelle von Zucker Kunsthonig wünschen, nicht wie bisher 2 Pfund, sondern 3 Pfund Kunsthonig, soweit Vorrat vorhanden ist, auf jeden Zuckerschnitt abgegeben. Mälenast und Speisehirse werden nicht mehr wegen Abtrennung von Zuckerartenabfällen verkauft. Ueber die Art der Verteilung dieser Aufreihmittel werden, falls höhere Mengen wieder zur Verfügung stehen, später noch besondere Anordnungen ergehen.

Die Regelung der Kohlenfrage.

Wie wir erfahren, findet am Donnerstag, nachmittags 6 Uhr, im Berliner Rathaus eine Beratung der beteiligten Groß-Berliner Gemeinden über die Kohlenversorgung im kommenden Winter statt. Dem Vernehmen nach soll die Einführung von Kohlenkarten und die Beschränkung der Zentralheizung auf einige Tage der Woche beschlossen werden.

Das „Angenehme“ an der Berliner Verkehrsnot.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat jetzt seinen Monatsbericht aus März dieses Jahres fertiggestellt und veröffentlicht. Unter den darin enthaltenen Zahlentabellen ist die Darstellung der Verkehrsergebnisse diesmal besonders lehrreich. Wiederholt wurde im „Vorwärts“ gezeigt, wie sehr bei den Berliner Verkehrsmitteln unter dem Einfluß der Betriebseinschränkungen die Ausnutzung der Wagen zugenommen hat. Bei manchen Verkehrsmitteln erreichte im März die Wagenausnutzung eine Höhe, die kaum noch zu überbieten sein dürfte. Im diesjährigen März (gegenüber dem vorjährigen) wurden z. B. auf der Hoch- und Untergrundbahn bei einer Leistung von über 1 1/2 Millionen (im vorjährigen März über 1 1/4 Millionen) Wagenkilometer etwa 10 1/2 Millionen (7 1/2 Millionen) Personen befördert und über 1 1/2 Millionen (1 Million) Markt eingenommen. Die Kilometerleistung ist nur wenig größer geworden, sehr bedeutend hat aber die Beförderungsanzahl und der Einnahmebetrag sich erhöht, so daß im diesjährigen (bzw. vorjährigen) März pro Wagenkilometer 6-7 (4-5) Personen befördert und 92 (64) Pfennig eingenommen wurden. Die Große Berliner Straßenbahngesellschaft leistete etwa 7 1/2 Millionen (5 1/2 Millionen) Wagenkilometer, beförderte etwa 45 Millionen (39 Millionen) Personen und nahm 4 1/2 Millionen (3 1/2 Millionen) Markt ein. Hier haben wir eine Verringerung der Wagenkilometerleistung bei gleichzeitiger Steigerung der Beförderungsanzahl und des Einnahmebetrages. Bei der „Großen“ wurden pro Wagenkilometer 5-6 (4-5) Personen befördert und 55 (46) Pfennig eingenommen. Man sieht, wie die Verkehrsnot, die für die Bevölkerung so viel des Unangenehmen hat, den Verkehrsgesellschaften eine sehr angenehme Einnahmeerhöhung bringt. Auch für die Straßenbahnlinien der Stadt gilt das. Auf ihnen wurden im diesjährigen (bzw. vorjährigen) März bei einer Leistung von rund 377 000 (488 000) Wagenkilometer etwa 2 1/2 Millionen (über 2 1/4 Millionen) Personen befördert und rund 247 000 (216 000) Markt eingenommen. Pro Wagenkilometer stellte sich hier die Zahl der Beförderten auf etwa 7 (5-6) Personen und der eingenommene Betrag auf 65 (49) Pfennig. Kann man da noch zweifeln, daß die Verkehrsnot sich rentiert?

Verschiebung der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die regelmäßigen Ergänzungswahlen für 1917 zur Berliner Stadtverordneten-Versammlung um ein Jahr mit der Wirkung zu verschieben, daß die Vertreter, für die eine Ergänzungswahl nötig gewesen wäre, je ein Jahr mehr und die an ihre Stelle tretenden je ein Jahr weniger in Tätigkeit bleiben. Die Stadtverordnetenversammlung wird alsbald durch eine entsprechende Vorlage um ihr Einverständnis hiermit ersucht werden. — Denselben Beschluß soll der Charlottenburger Magistrat gefaßt haben.

Unbeschränkte Gültigkeitsdauer der von der Reichsbefleischungsstelle ausgetriebenen Bezugsscheine. Der Reichsbefleischungsstelle gehen häufig die von ihr den Behörden und Anstalten ausgetriebenen Bezugsscheine mit dem Antrage auf „Verlängerung“ oder „Umtausch“

gegen neue Scheine“ zu. Zur Begründung wird dabei angegeben, daß die Geschäftse, in denen die auf den Bezugsscheinen vermerkten Waren gekauft werden sollen, die Lieferung mit dem Einweise ablehnten, daß die Gültigkeit der Scheine erloschen sei. Dies ist ein Irrtum. Die von der Reichsbefleischungsstelle erteilten Bezugsscheine sind unbeschränkt gültig. Die einmonatige Gültigkeitsdauer, die wohl den Anlaß zu diesem Irrtum gegeben hat, bezieht sich lediglich auf die von den örtlichen Stellen ausgetriebenen Bezugsscheine A1 und B1, dagegen nicht auf die von der Reichsbefleischungsstelle ausgetriebenen.

Von einem herben Verlust wurde unser alter Parteigenosse Graknid betroffen. Vor den Augen ihrer Angehörigen ertrank am Sonntag mittags 12 Uhr im Tegeler See die Kriegervitwe Anna Laß, geb. Graknid, aus der Wollinerstraße 26. Zwei junge Frauen, die zu Hilfe schwammen, wurden von der Ertrinkenden mit in die Tiefe gezogen, und konnten nur mit großer Mühe gerettet werden.

Ein schweres Brandunglück hat sich in dem Hause Pfarrerstraße 74 in Lichterberg ereignet. Dort wollte die 40jährige Frau Frieda Beder Speisen auf einem Spirituslocher wärmen. Dabei erfasste wohl infolge eines Luftzuges die offene Flamme ihre Bluse und in wenigen Augenblicken glüht die Frau einer lebenden Feuerfäule. Auf die Hilferufe der Bedauernswerten eilten Nachbarnleute hinzu, denen es aber erst nach vieler Mühe gelang, die Flammen zu ersticken. Leider hatte Frau B. bereits am ganzen Körper so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie im städtischen Krankenhaus in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Tragischer Abbruch eines Sonntagsausfluges. Der Schneidermeister Blank aus der Pannierstraße 58 in Reutal und seine 47 Jahre alte Ehefrau Marie hatten am Sonntag einen Ausflug nach einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Trebbin unternommen. Das Ehepaar fuhr in dem Dorfe Rische zu Mittag und trat dann abends die Heimreise an. Auf der Rückfahrt wurde Frau B. von Unwohlsein befallen und der Zustand verschlimmerte sich derart, daß sie bei ihrer Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof bereits bewusstlos war. Sanitätsmannschaften nahmen sich ihrer an und bemühten sich Stundenlang vergeblich, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Dann erst wurde ein Arzt hinzugerufen. Leider kam seine Hilfe zu spät; Frau Blank war inzwischen verstorben. Nach dem ärztlichen Befund besteht die Vermutung, daß Frau B. einer Nahrungsmittelvergiftung zum Opfer gefallen ist. Ob der Tod auf den Genuß der Rische zurückzuführen ist, steht jedoch nicht fest. Der Ehemann hat ebenfalls von den Fischen gegessen, ist aber vollkommen gesund geblieben. Die Leiche wurde zur genauen Feststellung der Todesursache polizeilich beschlagnahmt.

Ein Einbrecher-Spezialist, der es offenbar hauptsächlich auf Bühnengehörige abgesehen hat, treibt gegenwärtig in Berlin sein Unwesen. Sein letzter Besuch galt in der Nacht zum Sonntag der Wohnung der bekannten Schauspielerin Frau Margarete Kupfer vom Deutschen Theater in ihrer Wohnung in der Paradoxstraße 55. Der Dieb ist wahrscheinlich zwischen 3 und 4 Uhr morgens vom Boden her über den Balkon durch ein offenes Fenster in die in dem vierten Stockwerk gelegene Wohnung eingedrungen. Er hat sämtliche ihm zugängliche Schränke geöffnet und durchsucht, merkwürdigerweise aber aus der ihm zugefallenen reichlichen Beute eine bestimmte Auswahl getroffen. So hat er mehrere Kassetten, die zahlreiche Schmuckgegenstände bargen, unberührt gelassen und nur Pelze, die er von den Kleidungsstücken abtrennte, Reißerfedern, die er von den Hüten abschchnitt, und eine Anzahl Schmuckfächer, wie Armbänder, Broschen, Medaillons, die ihrer künstlerischen Ausführung wegen für die Bestohlenen besonderen Wert besitzen, mitgenommen. — Ein ähnlicher Einbruchdiebstahl, bei dem der Täter in genau der gleichen Weise vorgeht, ist einige Tage vorher bei einer anderen Schauspielerin verübt worden.

Wurde Freude. Reiche Beute hatten Einbrecher in der Nacht zum Sonntag im Potsdamer Viertel gemacht. Sie erbrachen die Eingangstür zu den Geschäftsräumen eines Schneidemeisters und stahlen für 10 000 M. Anzug- und Hosenstoffe. Ein Schneidemeister in Schöneberg kaufte ihnen die Waren ab. Er freute über das Gelingen ihres Streiches standen die Einbrecher, drei oder vier Mann, auf der Straße bekümmert und unterhielten sich so lebhaft, daß sie die Aufmerksamkeit eines Herrn erregten. Dieser wandte sich an einen Schuttmann, und so gelang es, wenigstens einen der Einbrecher sofort zu ergreifen. Ein zweiter wurde ebenfalls noch am selben Tage ermittelt und festgenommen. Der dritte, angeblich ein Mechaniker Rubin, ist noch flüchtig. Die Stoffe wurde fast alle gefunden.

Eine Kassi-Diebes- und Dieberbande festgenommen. Seit einiger Zeit wurden an dem Polizeipostamt in der Spandauerstraße den Hausdienern hiesiger Geschäfte Pakete oder auch ganze beladene Handwagen gestohlen. Die Kriminalpolizei richtete einen besonderen Beobachtungsdienst ein, und es gelang ihr, eine ganze achtköpfige Diebesbande mit ihrem Chef festzunehmen. An der Spitze der Bande stand ein entwichener Fürstlingssohn Schumann, als Helfer fungierte ein Gelegenheitshändler Kurt Döhler.

Im Steuerbureau verurteilt. Als am Montag morgen die Beamten des Hauptsteuerbureaus der Stadt Bilmersdorf die Geschäftsräume betreten, drang ihnen ein starker Gasgeruch entgegen. Man forschte nach der Ursache des Gasgeruchs und fand im Kriegsbureau die 23jährige Hilfsarbeiterin Elise K. aus Bilmersdorf an ihrem Pult tot auf. Das Mädchen, das schon längere Zeit beim Bilmersdorfer Magistrat beschäftigt war, hatte, wie die Ermittlungen ergaben, am Sonntag abend das Bureau aufgesucht und dann in der Nacht Selbstmord verübt, indem es die Gashähne öffnete.

Charlottenburg. 18 Frauen in der Stadtverwaltung. Auch in die Charlottenburger Stadtverwaltung werden demnächst Frauen in größerer Zahl einzugelassen. Der Magistrat schlägt jetzt vor, zu den bereits in den Deputationen für die Wohnungs- und die Waisenpflege tätigen 6 Frauen weitere 12 Frauen als beratende Mitglieder hinzuzuwählen und zwar: in die Deputation für den Arbeitsnachweis 3 Frauen, in die Deputation zur Beratung von Maßnahmen gegen die Lebensmittelverknappung zwei und in die Deputation für Gesundheitspflege, zur Beratung von Maßnahmen zur Hebung der Volksschulen, für die höheren Mädchenschulen, für das städtische Fortbildungsschulwesen, für die Verwaltung der Krankenhäuser, zur Verwaltung der Volkshochschule und in das Kuratorium der Pflanzschule je eine Frau.

Bilmersdorf. Anrechnung der städtischen Fleischkarte beim Fischverkauf. Der Magistrat hat folgendes angeordnet: In hiesigen Fischhandlungen können frische Fische auf städtische Fleischkarte entnommen werden; hierbei hat der Käufer die städtische Fleischkarte vorzulegen. Der Verkäufer ist verpflichtet, den jeweils gültigen Wochenabschnitt der Vollkarte mit 80 Pf., der Rinderkarte mit 40 Pf. auf den Kleinhandelspreis anzurechnen, sofern der Preis für die entnommene Ware den anzurechnenden Betrag übersteigt. Die Abschnitte dürfen nur in der ihrem Aufwand entsprechenden Woche in Zahlung gegeben und genommen werden.

Abgabe von Eiern. Bis einschließlich Sonntag, den 17. Juni, werden auf Abschnitt 24 der Eierkarte drei Eier, vom 11. bis 25. Juni noch auf Abschnitt 25 ein Ei abgegeben. Die Reichsbefleischung bezieht sich nicht auf Anstalten, Gastwirte und Konditoreien.

Kreis Teltow. Keine Kartoffelabgabe an Ortsfremde. Der Landrat macht bekannt: Von Seiten der Einwohner der dem Kreis Teltow benachbarten Kommunalverbände, sowie auch von Einwohnern des Kreises selbst wird immer wieder der Versuch gemacht, auf Grund sogenannter Einfuhrbescheinigungen der Magistrats und Gemeindevorstände Saat- oder Speisekartoffeln direkt vom Erzeuger innerhalb des Kreises Teltow aufzukaufen.

Die Landwirte mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß jede entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Kartoffeln an Ortsfremde Personen streng verboten ist. Innerhalb des Ortes dürfen Kartoffeln nur auf Grund einer Anweisung des zuständigen Gemeindevorstehers abgegeben werden.

Weißensee. Lebensmittelnachrichten. In der laufenden Woche werden 5 Pfund Kartoffeln abgegeben. In der Verkaufsstelle Pflanzstr. 24 werden auf jede aufgerufene Brotkarte 1/2 Pfund Salzheringe zum Preise von 35 Pf. abgegeben und soweit der Vorrat reicht, sieben noch Kollheringe zum Verkauf. In der Verkaufsstelle Berliner Allee 89 werden auf die aufgerufenen Eierkarten je 2 Eier a 31 Pf. abgegeben. In beiden Verkaufsstellen sind außerdem noch Brotaustrich, Klippfisch und Stockfisch zu haben. In den Kolonialwarengeschäften können auf Abschnitt 59 der Kartoffelkarte 60 Gramm Dörfgemüse entnommen werden. Den Inhabern der Kartoffelkarte wird anempfohlen, die Mittelstücke der am 10. Juni abgelaufenen Kartoffelkarte bis auf weiteres als Ausweis für die Entnahme von Kolonialwaren usw. aufzubewahren.

Treptow. Eine besondere Lebensmittelkarte für Jugendliche vom Beginn des 7. bis zur Vollendung des 17. Lebensjahres hat jetzt der Gemeindevorstand eingeführt. Diese Karte berechtigt zum Bezuge besonderer Lebensmittel für Jugendliche. Ueber die Art und die Menge der zur Ausgabe gelangenden Waren werden in jedem Falle durch Sozialratsbeschlüsse besondere Bestimmungen erlassen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Berliner Sozialdemokratischer Verein für Berlin VI. Dienstag, den 12. Juni, spricht in den „Germaniasälen“, Chausseestraße 113, Reichstagsabgeordneter Wolfgang Heine über: „Die Sozialdemokratie und der Frieden“. Einlaßkarten hierzu werden am Mittwoch in den Parteiverfassungen ausgegeben und sind auch bei familiären Vorstandsmitgliedern zu haben.

Städtischer Ortsverein. Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Clement, Duppelstr. 7: Parteiverfassungen. Tagesordnung: Vortrag des Genossen W. u. d.: „Die industrielle Entwicklung in Deutschland und die Arbeiterfrage“.

Reinickendorf-West. Mittwoch, abends 8 Uhr: Zahlabend beim Genossen Schiller, Antonienstr. 10. Alle „Vorwärts“-Leser und Genossen, die auf dem Boden der Parteieinheit stehen, sind eingeladen.

Tempelhof. Morgen, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Müller, Berliner Straße 97: Parteiverfassungen. Tagesordnung: Die politische Lage. Referent: Fritz Partels (Parteivorstand). Ernährungsfragen. Besonders die Frauen sind eingeladen.

Wilbau. Morgen, 8 1/2 Uhr, im „Wilbauer Hof“: Parteiverfassungen. Im zahlreichen Besuch wird gebeten.

Jugendveranstaltungen.

Für die arbeitende Jugend in Niederbarnim!

Um den Verfall der einst so hoffnungsvollen proletarischen Jugendbewegung nach Möglichkeit aufzuhalten, laden wir die Vertreter aller Bezirks-Jugendvereine, sowie die Vertreter des Jugendverbandes der einzelnen Orte zu einer Besprechung ein. Die Zusammenkunft findet am Donnerstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr, in Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, Hof 2 links, 4 Treppen, im Bezirkssekretariat statt.

Alle Jugend-Ausschüsse und Jugendlichen des Kreises Niederbarnim, die gleich uns an der Erhaltung einer einzigen proletarischen Jugendbewegung interessiert sind, die mit uns wollen, daß die Jugendbewegung freigegeben wird von dem verderblichen Parteifreist, mögen für eine gute Beteiligung an dieser Zusammenkunft Sorge tragen.

Im Auftrage für den Kreis Niederbarnim: Adolf Domnid, Berlin-Buchholz, Basenwäcker Str. 109 III.

Aus aller Welt.

Die Auswanderung aus Dänemark, die in der ersten Kriegszeit sehr nachgelassen hatte, hat im vergangenen Jahre wieder stark zugenommen. Die große Mehrzahl der Emigranten flüchtet nach den Vereinigten Staaten. Die vor dem Krieg lebhafteste Auswanderung nach Kanada und Südamerika hat fast ganz aufgehört. Die Frauen stellen jetzt zur Auswanderung einen hohen Prozentsatz, da die Männer vielfach durch die Dienstpflicht zurückgehalten werden. Von den Verurteilten ist die Landwirtschaft bei der Auswanderung am geringsten beteiligt, was bei ihren gegenwärtigen hohen Einnahmen leicht begreiflich ist.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittags. Trocken und vorwiegend heiter bei wenig verändernden Temperaturen; im Südwesten strichweise Gewitter.

Lungenkranke Spezialarzt. Dr. med. Colemann. f. Geschlechtskrankh., Haut-, Harn-, Frauenleid., nerv. Schwäche, Seinerkrank., Ehrlich-Hata-Kuren (Dauer 12 Tage). Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos. oh. Berufsstör. i. Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters., Fäden im Harn usw. Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum. Ecke Neuo. Friedrichstr. Königstr. 34-36. Spr. 10-1 u. 3-8, Sonnt. 10-1. Honorar mäßig, auch Teilzahl. — Separates Damenzimmer.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Afer 5. Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik. Spezialität: Nordhäuser Kautabak von G. A. Hanezcker, Grimm & Triepel. Stets frisch zu den äußersten Engrospreisen. — 1. Pr. Moritzpl. 2014.

**Deutsches Theater.**  
Heute u. folgende Tage 7 1/2 Uhr:  
Max Paillenberg  
in **Familie Schmek.**  
**Kammerspiele.**  
Heute u. folgende Tage 7 1/2 Uhr:  
**Die Tänzerin**  
(mit Leopoldine Konstantin).  
**Volkshaus-Theater** (Spielplatz).  
Untergrund. Schönhauser Tor.  
Heute u. folgende Tage 7 1/2 Uhr:  
**Ein Sommernachtstraum.**  
**Hessing-Theater.**  
Heute u. folg. Tage 7 1/2 Uhr:  
Marie Ottmann u. Hans Waldmann in  
**Niobe.** Oper v. O. Bismuthal.  
Musik v. Osk. Straus.  
Dir. C. Meinhart — R. Bernauer.  
**Theater i. d. Königgrätzer Str.**  
8 Uhr: **Schnitzler-Abend.**  
**Komödienhaus**  
7 1/2 U.: Wie fessle ich meinen Mann?  
**Berliner Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die tolle Komtesse.**

**Spollos**  
EREDICHSTR.-AN-DEK-KOCHSTR.  
Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Das vielseitige**  
**Varieté-Programm!**  
Die Kasse ist ab 10 Uhr geöffnet

**Theater für Dienstag, den 12. Juni.**  
**Deutsches Opernhaus**  
7 Uhr: **Boeaccio.**  
**Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**  
**Gebr. Herrfeld-Theater.**  
7 1/2 U.: **Das Pensionsschwein.**  
**Kleines Theater**  
7 1/2 U.: **Hans im Schnakenloch.**  
**Komische Oper**  
8 Uhr: **Die Dose Sr. Majestät.**  
**Lustspielhaus**  
7 1/2 Uhr: **Die blonden Mädels vom Lindenhof.**  
**Neues Operettenhaus**  
Schiffbd. 4a. Kassentel. Nord. 281  
7 1/2 U.: **Der Soldat der Marie.**

**URANIA**  
Taubenstraße 48/49.  
8 Uhr:  
**Tirol**  
einst und jetzt.

**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Der Mann seiner Frau.**  
(Gartenb.: Berlin wie es liebt u. haßt.)  
**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger.**  
**Cabaret**  
„Feld-grau“  
Einlang 7 1/2 Uhr.

**Volgt-Theater.**  
Sadstr. 58. Sadstr. 58.  
**Unsere Don Juans.**  
Große  
**Varieté-Vorstellung**  
Knl. 5 Uhr im Garten. Knl. 5 Uhr

**Admirals-Palast.**  
**Abakadabra**  
großes phantastisches Ballett  
auf dem Eise.  
Angenehmer kühler Aufenthalt  
7 1/2 Uhr. Vorzügl. Küche.

**Zirkus A. Schumann**  
Am Bahnhof Friedrichstraße.  
Rauschen gestattet.  
Kühler Aufenthalt.  
Das große  
**Zirkus-Varieté-**  
Programm. U. a.  
**Bayerisch. Alpen-Spiele**  
Doley und Partner,  
Exzentrik-Radfahrer.  
Die besten Drahtseil-Künstler.  
Peppos kom. Dressur-Akt.  
Parforce-Schnitzel-Jagd.  
**Halali**

**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Zigeuner.**  
Gartenbühne-Vorstellung.

**Palast**  
Tägl. 7 1/2. Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2.  
**Triumph d. Schönheit**  
und das große, neue  
**Varieté-Programm.**

**Berliner Prater-Theater**  
Rastanienallee 7-9.  
Heute:  
**Alha — famos!**  
Große Ausstattungs-Operettenstoffe  
in 3 Akten mit Gesang und Tanz.  
Vorher das große Variétéprogramm.  
Einlang 4 1/2 Uhr.  
**Spezial-Arzt**  
Dr. med. Hasche,  
direkt am  
Friedrichstr. 90  
Stadtbahnhof  
Behandl. von Syphilis, Haut-,  
Harn-, Frauenleid., (per. Chron.  
fälle, Ecthyma, Gata-Kuren, Chyru-  
loie, fürzete Behandlung ohne Be-  
rührung, Blutuntersuchung, Wäg.  
Vrelle, Teilzahlung, Sprechstunden  
10-1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

**haben Sie**  
**Fußbeschwerden?**  
empfehle nach Maß poliert  
gearbeitete Stützsohlen (mit  
**Bruchbandagen** aller Art,  
Verbinden, Stützsohlen um, Kräfte  
zur Gesundheits- u. Kranterpflege.  
**Pollmann, Sandagist,**  
Berlin N, Lothringer Str. 60,  
Lieferant für Krankenkassen.

**Verkäufe**  
**Leibhaus** Korientaler Tor,  
Tintenstraße 203/4, Ecke Korientaler-  
straße, verkauft neue Herrengarder-  
oben, Pelzstoffe, Hüte, Goldene,  
silberne Herrenhüte, Damenhüte,  
Kleider, Schmuckstücke, Brillanten,  
Auf Ihren dreijährigen Garantie-  
schein. Eigene Werkstatt. 1818\*

**Metallkauter Peters,** Grenzauer-  
straße 24. Königsplatz 2885. 1889\*

**Tüchtige**  
**Montagearbeiter**  
für Eisenkonstruktionen werden sofort eingestellt.  
**Kammerichwerke.**  
In melden Neubau Deutsche Wägen- und Funktions-Fabriken, Tor 3,  
Bitternau, bei Montagemeister Hartmann. 276/14\*

**Aeltere Leitspindeldreher,**  
**Werkzeugschlosser und Maschinenbauer**  
steht ein  
**Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.**  
In melden Eisenbüreau, Ehrenbergstraße.

**Zeitungsaussträgerin** für Weihen-  
lofer sofort gesucht. „Vorwärts“-Ex-  
pedition, Berliner Allee 11.  
**Zeitungsaussträgerin** sofort ver-  
langt. „Vorwärts“-Expedition Pantow,  
Mühlentstraße 70.  
**Botenfrau** stellt sofort ein. „Vor-  
wärts“-Expedition Spandau, Rolle-  
straße 7.  
**Botenfrauen** werden eingestellt.  
„Vorwärts“-Expedition, Charlottenburg, Seifen-  
brennerei 1.  
**Botenfrauen** verlangt sofort Aus-  
gabestelle Weihenloferstraße 22.  
**Zeitungsaussträgerinnen** können  
sich melden. „Vorwärts“-Ausgabe-  
stelle, Kautzbergplatz 14/15.  
**Botenfrau** für Köhlisdorf zum  
1. Juli sucht „Vorwärts“-Expedition  
Kautzberg, Ferdinandsstraße 17, Köh-  
lisdorf.  
**Boten-Stepperinnen,** Jütl, im  
und anderem, verlangt Köhlisdorf,  
Schönhauserstraße Nr. 108. 2718\*

**Automaten-Einrichter,**  
**Werkzeugmacher**  
auf Schnitte und Stangen verlangen  
Friedrich & Rudolph, Bergmannstr. 102.  
**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin-Tempelhof,  
Kaiser-Wilhelm-Straße 10/11.  
**Chauffeur**  
für 3. Tonnen-Wagen,  
gelernter Chauffeur, der selbständig  
Reparaturen ausführen kann, nach  
3 Tagen in Weihenlofer gesucht. An-  
gebote 47902  
**Maschinenfabrik Vogeler,**  
Berlin, Alt-Neubau 188.  
**Malergehilfen**  
tüchtige, verlangen 48/4  
**Kyser & Brodkorb,**  
Friedenau, Dittichstr. 7.  
**Schlosser**  
verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin-Tempelhof,  
Kaiser-Wilhelm-Straße 10/11.  
**Schirmermeister und Zuschläger**  
verlangt sofort 48/13  
**Maschinenfabrik Vogeler,**  
Alt-Neubau 1, am Vehter Hauptbhf.

**Leibhaus** Korientaler Tor,  
Tintenstraße 203/4, Ecke Korientaler-  
straße, verkauft neue Herrengarder-  
oben, Pelzstoffe, Hüte, Goldene,  
silberne Herrenhüte, Damenhüte,  
Kleider, Schmuckstücke, Brillanten,  
Auf Ihren dreijährigen Garantie-  
schein. Eigene Werkstatt. 1818\*

**Metallkauter Peters,** Grenzauer-  
straße 24. Königsplatz 2885. 1889\*

**Ältere Schloffer und Kesselschmiede**  
steht sofort ein 47822  
**Orenstein & Koppel — Arthur Koppel,**  
**Aktiengesellschaft,**  
Reparaturwerkstatt Spandau,  
Hamburger Str. 36-39.

**Phantasiereisen - Arbeiterinnen,**  
Bienenweiden, auch für Heifer, im  
sonstigen anheim Hause, große Kosten,  
angenehmer Verdienst, sofort. Konrad  
Holenstein, Waisenstraße 7-9,  
unmittelbar Alexanderplatz. 437  
**Wahnenarbeiterin,** geübte, welche  
sich auch für Abnahme und Ein-  
richten eignet, bei dauernder Be-  
schäftigung, Wochenlohn, verlangt  
Kautzbergplatz 14/15, Kommandanten-  
straße 70. 2708\*

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin-Tempelhof,  
Kaiser-Wilhelm-Straße 10/11.  
**Schirmermeister und Zuschläger**  
verlangt sofort 48/13  
**Maschinenfabrik Vogeler,**  
Alt-Neubau 1, am Vehter Hauptbhf.

**Möbel**  
**Alte Bekannte!** ermöglichen außer-  
ordentlich billige Preise. Schwere  
entzündliche Speisezimmer, Büfett,  
tischdorgebaut, komplett 1250,—, sehr  
gelegentlich Herrenzimmer, Bibliothek  
mit Kirschlacken, komplett 855,—,  
Schlafzimmer, dunkelbraun, birn-  
baum, direkt, weislich, eichen, ab-  
gebügelt. Köchelhäuser Osten, nur  
Alexanderstraße 30. 1668

**Unterricht**  
**Klavierschule,** Erwachsenen Schnell-  
methode, Monatspreis 3,—, Klavier-  
übungen frei. Musikakademie Dramen-  
straße 93 (Königsplatz). 46/6\*

**Kräfte Arbeiter oder Frauen**  
per sofort gesucht.  
**Zigarettenfabrik Garbáty,**  
Pankow, Hadlichstraße.  
**Weibliches Hilfspersonal**  
für die Zigarettenindustrie wird eingestellt. 1292\*  
**Zigarettenfabrik Garbáty**  
Pankow, Hadlichstraße.

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin, Panstr. 29.  
**Eisendreher,**  
**Schloffer, Bohrer**  
gef. Maschinenfabr. Köhlisdorf. 30  
**Reparaturschlosser**  
verlangen sofort 2291b  
**Ringwerke A. G.**  
Spandau-West, Lazarus-  
straße 19.  
**Fahrpersonal**  
und Stallente  
sucht Schützhilf Brauerei, Lichter-  
felder Str. 11-17.  
**Stellmacher, Schlosser**  
auf Karosierreparaturen sucht  
**Gatzsche & Proff,**  
Berlin SW 61, Beße-Allianzstr. 92.  
**Tüchtige Schlosser**  
sollern für dauernde Beschäftigung  
gesucht, eventuell auch Kriegs-  
beschäftigte. 47/18\*

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin, Panstr. 29.  
**Eisendreher,**  
**Schloffer, Bohrer**  
gef. Maschinenfabr. Köhlisdorf. 30  
**Reparaturschlosser**  
verlangen sofort 2291b  
**Ringwerke A. G.**  
Spandau-West, Lazarus-  
straße 19.  
**Fahrpersonal**  
und Stallente  
sucht Schützhilf Brauerei, Lichter-  
felder Str. 11-17.  
**Stellmacher, Schlosser**  
auf Karosierreparaturen sucht  
**Gatzsche & Proff,**  
Berlin SW 61, Beße-Allianzstr. 92.  
**Tüchtige Schlosser**  
sollern für dauernde Beschäftigung  
gesucht, eventuell auch Kriegs-  
beschäftigte. 47/18\*

**Kaufgesuche**  
**Platinabfälle!** Gramm bis 7,70!  
Zahngelbte! Schmuckstücke! Ketten!  
Ringe! Uhren! Uhren! Uhren!  
Silberabfälle! höchst abend!  
Silberabfälle! Metall-Einkauf-  
bureau, Weberstraße 31. Telefon  
Alexander 4243. 98\*

**Verschiedenes**  
**Stuhlfabrik** Große Frankfurter  
straße 67. 688\*

**Perfekte**  
**Blusenarbeiterinnen**  
für elegante Blusen im Hause  
verlangt 48/7  
**Max Müller junior, Krausenstr. 35/36.**

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin, Panstr. 29.  
**Eisendreher,**  
**Schloffer, Bohrer**  
gef. Maschinenfabr. Köhlisdorf. 30  
**Reparaturschlosser**  
verlangen sofort 2291b  
**Ringwerke A. G.**  
Spandau-West, Lazarus-  
straße 19.  
**Fahrpersonal**  
und Stallente  
sucht Schützhilf Brauerei, Lichter-  
felder Str. 11-17.  
**Stellmacher, Schlosser**  
auf Karosierreparaturen sucht  
**Gatzsche & Proff,**  
Berlin SW 61, Beße-Allianzstr. 92.  
**Tüchtige Schlosser**  
sollern für dauernde Beschäftigung  
gesucht, eventuell auch Kriegs-  
beschäftigte. 47/18\*

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin, Panstr. 29.  
**Eisendreher,**  
**Schloffer, Bohrer**  
gef. Maschinenfabr. Köhlisdorf. 30  
**Reparaturschlosser**  
verlangen sofort 2291b  
**Ringwerke A. G.**  
Spandau-West, Lazarus-  
straße 19.  
**Fahrpersonal**  
und Stallente  
sucht Schützhilf Brauerei, Lichter-  
felder Str. 11-17.  
**Stellmacher, Schlosser**  
auf Karosierreparaturen sucht  
**Gatzsche & Proff,**  
Berlin SW 61, Beße-Allianzstr. 92.  
**Tüchtige Schlosser**  
sollern für dauernde Beschäftigung  
gesucht, eventuell auch Kriegs-  
beschäftigte. 47/18\*

**Möbel**  
**Alte Bekannte!** ermöglichen außer-  
ordentlich billige Preise. Schwere  
entzündliche Speisezimmer, Büfett,  
tischdorgebaut, komplett 1250,—, sehr  
gelegentlich Herrenzimmer, Bibliothek  
mit Kirschlacken, komplett 855,—,  
Schlafzimmer, dunkelbraun, birn-  
baum, direkt, weislich, eichen, ab-  
gebügelt. Köchelhäuser Osten, nur  
Alexanderstraße 30. 1668

**Arbeitsmarkt**  
**Stellenangebote**  
**Kostträger** verlangt Kost-Ein-  
kauf-Bereinigung Charlottenburg,  
Friedrichstraße 105. 1124\*

**Junge Mädchen für Dauerstellung**  
für leichte Arbeit sucht sofort  
**Kaim Nachflg. Georg Lewin,**  
Friedrichstraße 16. Vorpat 6. 1 Treppe.  
219/10

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin, Panstr. 29.  
**Eisendreher,**  
**Schloffer, Bohrer**  
gef. Maschinenfabr. Köhlisdorf. 30  
**Reparaturschlosser**  
verlangen sofort 2291b  
**Ringwerke A. G.**  
Spandau-West, Lazarus-  
straße 19.  
**Fahrpersonal**  
und Stallente  
sucht Schützhilf Brauerei, Lichter-  
felder Str. 11-17.  
**Stellmacher, Schlosser**  
auf Karosierreparaturen sucht  
**Gatzsche & Proff,**  
Berlin SW 61, Beße-Allianzstr. 92.  
**Tüchtige Schlosser**  
sollern für dauernde Beschäftigung  
gesucht, eventuell auch Kriegs-  
beschäftigte. 47/18\*

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin, Panstr. 29.  
**Eisendreher,**  
**Schloffer, Bohrer**  
gef. Maschinenfabr. Köhlisdorf. 30  
**Reparaturschlosser**  
verlangen sofort 2291b  
**Ringwerke A. G.**  
Spandau-West, Lazarus-  
straße 19.  
**Fahrpersonal**  
und Stallente  
sucht Schützhilf Brauerei, Lichter-  
felder Str. 11-17.  
**Stellmacher, Schlosser**  
auf Karosierreparaturen sucht  
**Gatzsche & Proff,**  
Berlin SW 61, Beße-Allianzstr. 92.  
**Tüchtige Schlosser**  
sollern für dauernde Beschäftigung  
gesucht, eventuell auch Kriegs-  
beschäftigte. 47/18\*

**Kaufgesuche**  
**Platinabfälle!** Gramm bis 7,70!  
Zahngelbte! Schmuckstücke! Ketten!  
Ringe! Uhren! Uhren! Uhren!  
Silberabfälle! höchst abend!  
Silberabfälle! Metall-Einkauf-  
bureau, Weberstraße 31. Telefon  
Alexander 4243. 98\*

**Arbeitsmarkt**  
**Stellenangebote**  
**Kostträger** verlangt Kost-Ein-  
kauf-Bereinigung Charlottenburg,  
Friedrichstraße 105. 1124\*

**Geübte**  
**Musterarbeiterinnen**  
für elegante Blusen im Hause  
verlangt 48/8  
**Max Müller junior, Krausenstr. 35/36.**

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin, Panstr. 29.  
**Eisendreher,**  
**Schloffer, Bohrer**  
gef. Maschinenfabr. Köhlisdorf. 30  
**Reparaturschlosser**  
verlangen sofort 2291b  
**Ringwerke A. G.**  
Spandau-West, Lazarus-  
straße 19.  
**Fahrpersonal**  
und Stallente  
sucht Schützhilf Brauerei, Lichter-  
felder Str. 11-17.  
**Stellmacher, Schlosser**  
auf Karosierreparaturen sucht  
**Gatzsche & Proff,**  
Berlin SW 61, Beße-Allianzstr. 92.  
**Tüchtige Schlosser**  
sollern für dauernde Beschäftigung  
gesucht, eventuell auch Kriegs-  
beschäftigte. 47/18\*

**Schmiede**  
auf Herrensarbeiten (Küchenschmid und  
andere), Schirmermeister für einfache  
Arbeiten verlangt 1472  
**Alex. Herman G. m. b. H.,**  
Berlin, Panstr. 29.  
**Eisendreher,**  
**Schloffer, Bohrer**  
gef. Maschinenfabr. Köhlisdorf. 30  
**Reparaturschlosser**  
verlangen sofort 2291b  
**Ringwerke A. G.**  
Spandau-West, Lazarus-  
straße 19.  
**Fahrpersonal**  
und Stallente  
sucht Schützhilf Brauerei, Lichter-  
felder Str. 11-17.  
**Stellmacher, Schlosser**  
auf Karosierreparaturen sucht  
**Gatzsche & Proff,**  
Berlin SW 61, Beße-Allianzstr. 92.  
**Tüchtige Schlosser**  
sollern für dauernde Beschäftigung  
gesucht, eventuell auch Kriegs-  
beschäftigte. 47/18\*

Die Pflanze als Lampe.

Von Dr. O. Damm.

Die moderne Botanik entdeckt täglich Neues. Mutter Natur ist eine Fundgrube, die geradezu unergründlich erscheint. Allerdings hat das meiste von dem, was das Heer der Botaniker mit unermüdetem Fleiß und mit scharfem Verstand zutage fördert, rein wissenschaftlichen Wert; für den Laien existiert es kaum. Aber auch an Ergebnissen von allgemeiner wissenschaftlicher Bedeutung fehlt es in der modernen Botanik nicht.

Zu den neueren botanischen Resultaten von allgemeiner Bedeutung gehört die Erkenntnis, daß verschiedene Stäbchenpilze oder Bakterien die Fähigkeit besitzen, Licht zu erzeugen. Um die Erscheinung zu beobachten, braucht man nur etwas rohes Rindfleisch in eine Schale zu legen und mit einer etwa dreiprozentigen Kochsalzlösung zu übergießen, so daß die obere Hälfte des Fleisches noch aus der Flüssigkeit herausragt. Bereits nach ein bis zwei Tagen leuchtet das Fleisch, zuerst in kleinen, sternartigen Punkten, dann an allmählich größeren Stellen und endlich an der gesamten Oberfläche.

Das Bacterium, das das Leuchten bewirkt, führt den wissenschaftlichen Namen Bacterium phosphoreum. Es gehört zu den am meisten verbreiteten Bakterien. Man findet es auf dem Fleisch der Fische, der Schlachtabfälle, der Rindfleischhälften und auch der Rindern. Hieraus erklärt es sich, daß Fleisch so häufig leuchtet. Das Leuchten von toten Seefischen kommt auf die gleiche Weise zustande. Die sogenannten grünen Deringe leuchten häufig schon bei ihrer Ankunft. Die Keller, in denen die Fischhändler am Meere die toten Seefische aufbewahren, erleuchten oft wie vom Mondlicht erhellt, und man kann sich darin ohne Lampe ganz gut zurechtfinden.

Das Leuchten tritt bei den Fischen und bei dem Schlachtfleisch dann ein, wenn die Fäulnis eben beginnt, ohne daß jedoch ein übler Geruch wahrzunehmen ist. Der Nachdruck liegt auf dem Worte „eben“. Die Leuchtorganismen selbst üben keine schädliche Wirkung auf unsere Körper aus. Leuchtendes Fleisch und leuchtende Fische können daher ohne Schaden gegessen werden. Sobald das Fleisch richtig zu faulen beginnt, entwickeln sich sogenannte Fäulnisbakterien, die ihre leuchtenden Schwestern verdrängen, und gleichzeitig erlischt auch das Licht.

Das Bacterium phosphoreum leuchtet so stark, daß man es zur Herstellung einer Lampe benutzt hat. Der Erfinder der Lampe, Professor Wolff in Wien, nahm einen kegelförmig geformten sogenannten Erlemerischen Glaskolben, der etwa 1/2 Liter fachte, und füllte ihn zu einem Drittel mit Salzsäure-Blasergelatine. Dann verschloß er den Kolben mit einem Wappesopfen und sterilisierte ihn, d. h. er stellte ihn in kochendes Wasser, um unerwünschte Bakterien abzutöten. Nachdem sich der Kolben etwas abgekühlt hatte, übertrug er in die noch immer flüssige Gelatine Leuchtorganismen und füllte nun den wasserdicht gehaltenen Kolben unter langsamer Drehung in einem Wasserstrahl ab. Dadurch wurde der Kolben auf seiner ganzen Innenfläche mit einer dünnen Gelatineschicht überzogen. Bereits nach 2 Tagen hatten sich die Bakterien in der Gelatine, die als Nährmaterial ebenso ausgezeichnet wie ihr vollständiger Name für den Laien abschreckend ist, so stark vermehrt, daß der Kolben in einem wunderschönen bläulich-grünen Licht erstarrte.

Die Bakterienlampe leuchtet heute als Nachlampe verwenden. Vielleicht gelangt es der zukünftigen Forschung, die Lampe zu verbessern. Sie dürfte sich dann auch in Pulvermagazinen und Bergwerken als nützlich erweisen. Auch für photographische Zwecke genügt die Lampe jetzt schon.

Außer dem Bacterium phosphoreum kennt man gegenwärtig noch etwa 80 andere Leuchtorganismen. Zweifellos gibt es deren aber noch viel mehr. Außer den Bakterien besitzen auch Fadenpilze die Fähigkeit der Lichtentwicklung.

Der Wanderer, den der Weg zur Nachtzeit durch den Wald führt, sieht nicht selten an einem stehenden Baum etwas leuchten. Früher nahm man an, daß das leuchtende Holz selbst leuchte. Heute wissen wir, daß nicht das Holz, sondern ein Pilz, der im Holze wächst, die Lichtentwicklung hervorruft. Untersucht man ein solches Stück Holz genauer, so findet man darin zahlreiche zarte und verzweigte Fäden von weißer Farbe. Sie gehören einem Pilze an, der zu den gewöhnlichsten Schwämmen unserer Wälder zählt und den Namen Gallmaria (Armillaria mellea) führt. Es ist nun gelungen, den Pilz zu kultivieren und auf Brot zur weiteren Entwicklung zu bringen. Dadurch wurde auch das Brot leuchtend. Die feinen Fäden des Gallmaria also sind es, die das magische Licht erzeugen.

Während das Sonnenlicht und das Licht unserer Petroleumlampen, Gaslampen und elektrischen Lampen eine mehr oder weniger große Menge von Wärmestrahlen enthält, die uns oft recht lästig werden, fehlen dem Licht der Bakterien und Fadenpilze Wärmestrahlen vollständig. Das gilt übrigens auch für das Licht der leuchtenden Tiere, z. B. der sogenannten Glühwürmchen, leuchtenden Muscheln und Tausendfüßler. Das Licht, das die Organismen erzeugen, ist also

kaltes Licht. Was unsere modernen Beleuchtungstechniker als Ideal ansehen: ein Licht ohne Wärme zu schaffen, das hat die alte Fäulnisförmige Natur durch das Licht gewisser Pflanzen und Tiere längst verwirklicht.

Ueber den Leuchtprozess selbst wissen wir, wie über so manchen anderen Lebensvorgang, herzlich wenig. Hier laßt sich noch eine tiefe Lücke in unserm Wissen. Soviel steht jedoch fest, daß das Leuchten an gewisse Vorbedingungen geknüpft ist. Die Bakterien bedürfen erst eines gewissen Nahrungselementes, ehe sie Licht zu erzeugen vermögen. Dazu gehört in erster Linie die Tätigkeit des Sauerstoffs. In sauerstoffreichem oder sauerstoffarmen Räume kommt keine Lichtentwicklung zustande. Das Leuchten der Bakterien ist also ein Oxidationsprozess.

Zum Leuchten der Pflanzen gehört aber nicht bloß Sauerstoff, sondern auch eine gewisse Menge Wasser. Das läßt sich sehr einfach beweisen. Legt man ein leuchtendes, etwa feuchtnadelkopfgroßes Stück einer Bakterienkultur offen hin, so hört das Leuchten bereits nach wenigen Minuten auf; die kleine Kultur hat zuviel Wasser verdunstet. Sobald man Wasser hinzusetzt, beginnt das Leuchten wieder.

Diese Untersuchungen haben zu der Vermutung Veranlassung gegeben, daß von den leuchtenden Pflanzen ein besonderer Stoff gebildet werde, der bei Gegenwart von Sauerstoff und Wasser Licht zu entwickeln vermöge. Der hypothetische Stoff, der bis heute noch nicht isoliert werden konnte, leuchtet im Innern der lebenden Zelle, und seine Entfaltung ist an das Leben der Zelle geknüpft. Inwiefern kann man das Licht der Pflanzen als ein Lebenslicht im wahren Sinne des Wortes bezeichnen.

Aus der Geschichte des Zündholzes.

Beim Gebrauch zahlloser Gegenstände des praktischen Lebens, die uns als nicht weiter beachtenswerte Selbstverständlichkeiten erscheinen, denken wir kaum an den oft unendlich langen Weg der Erfindungen zurück, der notwendig war, um uns all diese „Kleinigkeiten“ zu liefern. Das Zündholz z. B. hat eine sehr umständliche, durch mehrere Jahrhunderte reichende Geschichte, und die Person seines eigentlichen Erfinders wurde oft umstritten. In den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts war es noch üblich, sich umständlich mit Hilfe von Stahl und Stein Licht zu verschaffen, trotzdem es, wie H. Niemann in der „Umschau“ ausführlich, damals bereits immerhin bequemere „Gemische“ Feuerzeuge gab, allerdings nur zu ziemlich hohen Preisen.

Das Kali- und das Phosphorfeuerzeug sind als die Vorläufer des modernen Zündholzes zu betrachten. Das erstere wurde im Jahre 1805 von Chanoel, dem Assistenten des französischen Chemikers Lavoisier, entdeckt. Es bestand aus dem Kalkstein und der Phosphorsäure, die konzentrierte Schwefelsäure enthielt. An der Spitze der etwa 8 Zentimeter langen Hölzchen befand sich ein Gemisch von Chlorkali, Schwefel und Gummi, und wenn man das Hölzchen in die Säure tauchte und schnell zurückzog, entflammte es sich mit der Deutlichkeit einer kleinen Explosion. Diese Feuerzeuge hatten die Gestalt kleiner Holzbüchsen, die das Glasfläschchen mit Schwefelsäure und 60 Hölzchen enthielten und in Frankreich 2-4 Fr. kosteten. In Süddeutschland verlangte man noch im Jahre 1808 für eine solche „französische Zündmaschine“ die erschreckliche Summe von drei Gulden. Die erste deutsche Fabrik solcher Feuerzeuge wurde von Wagemann in Berlin gegründet. Später entstanden auch andere Fabriken.

Die Phosphorfeuerzeuge wurden durch die Kalizündhölzchen bald verdrängt. Die ersteren waren übrigens nicht ungefährlich gewesen, da die Gewinnung des Phosphors noch mancherlei Schwierigkeiten bereite. Erst 1880 hatte Robert Wöhler das Natriumphosphat der Phosphorabdarstellung verfahren, und sein Assistent, der Deutsche Dantwig, soll bereits aus Phosphor und Schwefelblumen eine Zündmasse verfertigt haben, die er an Stelle von Stahl und Stein zur Feuerzeugung gebrauchte. Im ganzen hielten diese Versuche aber ohne nennenswerten Erfolg, erst ein Jahrhundert später gelang dem Forscher Perla in Turin das Auffinden eines Mittels, um die Selbstentzündung an der Luft zu verhindern. Von ihm stammen die sog. Perlaschen Kerzen. Diese bestanden aus einem ungefähr 4 Zoll langen Wachstoch, der an einem Ende mit einem Gemisch aus Schwefel, Phosphor und Del überzogen und in ein Glasröhrchen eingeschmolzen war. Wenn man das Röhrchen zerbrach und den Docht herauszog, so lieh er sich im gleichen Augenblicke entzünden. Aber diese Kerzen verlagerten häufig, außerdem waren sie wegen ihrer Zerbrechlichkeit auch feuergefährlich, weswegen ihr Gebrauch mehrfach behördlich verboten wurde. Später mischte der Pariser Apotheker Berouze den Phosphor mit einer trockenen Substanz, und sein Feuerzeug hatte den Vorteil, daß das Schwefelholz sich nicht durch Einatmen in eine Flüssigkeit, sondern erst durch Reiben an einem rauhen Gegenstand, wie Holz, Tuch oder Leder, entzündete. Das Berouze'sche Feuerzeug stellt also zweifellos die letzte Vorstufe zu den eigentlichen Streichzündhölzchen dar, da es sich jetzt bloß noch darum handelte, Phosphor und Schwefel zu einer Zündmasse zu vereinigen.

Die ersten Zündhölzer dieser Art soll bereits 1825 der Londoner Chemiker J. T. Cooper hergestellt haben, doch erwiesen sie sich als praktisch ziemlich wertlos. Nicht viel höheren Wert war den 1828 in der Hand gebrachten sog. „Prometheus“ von Samuel Jones beizumessen. Besser waren bereits die ebenfalls von Jones auf den Markt gebrachten „Lucifers“, deren Zündmasse hauptsächlich aus Chlorkali und Schwefelantimon bestand. Das Hölzchen wurde zum Zwecke der Entzündung zwischen einem zusammengefalteten Stück Sandpapier durchgezogen. Solche „Frictionsfeuerzeuge“ wurden 1832 in Frankfurt verkauft, und schnell entwickelte sich die Zündholzindustrie in Süddeutschland und Oesterreich. Die ersten regelrechten Zündhölzchen mit phosphorhaltiger Zündmasse wurden im Jahre 1833 fast gleichzeitig von mehreren deutschen Fabriken auf den Markt gebracht. Man kümmerte sich anfangs nicht viel darum, wenn eigentlich die Erfindung zuzuschreiben sei, erst spätere Nachforschungen haben ergeben, daß der deutsche Student der Chemie J. J. Kammerer als der eigentliche Erfinder des modernen Zündholzes zu betrachten ist. Fest steht, daß er als erster bereits 1833 richtige Streichzündhölzer herstellte. Die ersten Zündhölzer nach seinem System wurden in Darmstadt verkauft. Später lebte Kammerer aus politischen Gründen in Zürich, wo er eine große Zündholzfabrik errichtete. Er verstarb am 4. Dezember 1857.

Neutrales Lob der deutschen Kriegsgefangenenlager.

Die Ortsgruppe Bern der Internationalen Frauenvereinigung für einen dauernden Frieden hatte den Holländer Jaan de Haan eingeladen, einen Lichtbildvortrag über die Kriegsgefangenenlager in Deutschland und den von Deutschland besetzten Gebieten zu halten. Jaan betonte einleitend, daß Unterbringung, Verpflegung und Sanierung der Riesenmengen eine gewaltige Aufgabe darstellten, von deren Schwierigkeit nur der eine Ahnung bekommen, der sich an Ort und Stelle mit allen diesen Dingen vertraut gemacht habe. Wer gerecht sein wolle, werde anerkennen müssen, daß Deutschland alles, was getan werden könne, tue, um den Gefangenen das Leben erträglich zu gestalten. Manche Maßnahmen, die als Härte empfunden würden, erwiesen sich bei näherer Betrachtung als durchaus zweckmäßig. In dem Nationalitätengewirr — es seien ja unter den in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen nicht nur europäische, sondern auch zahlreiche exotische Völkern vertreten — seien Sprache, Religion, Lebensgewohnheiten so verschieden, daß es unmöglich erscheine, nationalen Eigenheiten Rechnung zu tragen, und trotzdem gefesse auch dies. Man finde da Moschken für die Bekenner des Islams, irisch-katholische Messen, Gottesdienste der englischen Episkopalkirche usw., nationale Spiele, wie Fußball, würden gepflegt, und der Musik komme eine große Rolle zu.

Die Lichtbilder, die gezeigt wurden, führten in das Bildhaueratelier eines französischen Künstlers und in das Laboratorium eines russischen Gelehrten. Man sieht russische Frauen zitternd eine Entlausungsanstalt betreten und wieder schmerzvoll herauskommen. Die Verpflegung schilderte der Holländer als genügend und durchaus reichlich; ebensowenig wie ein Einheimischer werde in Deutschland ein Kriegsgefangener verhungern. Am wohlsten fühlten sich in den Lagern die Russen; aber auch andere, namentlich die in den Lagerten verpflegten Franzosen, bewährten deutschen Kerzen warme Dankbarkeit. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis, daß der Tag der Heimkehr der Kriegsgefangenen auch den Anbruch einer Zeit bilden werde, wo man Deutschland für die Behandlung seiner Gefangenen Gerechtigkeit widerfahren lassen würde; die Kriegsgefangenen würden für seine Humanität zeugen.

England sperrt die Affeneinfuhr nach Teneriffa!

Zu der Waffe der Ausbannung des deutschen Volkes hat England in letzter Zeit den geistigen Ausbannungskrieg gegen die deutschen Gelehrten geführt. Bismarck hat es dies versucht, soweit es sich um die deutsche Anstalt zur Beobachtung von Menschenaffen auf Teneriffa handelt, die seit einer Reihe von Jahren im Verrieche ist. Während des Krieges hatten die Engländer sich überlegt, daß diese Anstalt größtenteils durch deutsches Geld unterhalten wird, und so beabsichtigten sie, die Affenforscher „auszuhungern“, indem sie die Affenzufuhr verboten und unterbanden. Die Forscher auf Teneriffa beobachteten das Leben und die Gewohnheiten der Schimpansen, der Gorillas, der Orang und der Gibbons. Es hat sich jedoch, wie der „Prometheus“ berichtet, herausgestellt, daß die Affenforscher durchgehends inlands sind, die Engländer können nämlich nur die Einfuhr von Gorillas und Schimpansen verhindern, da diese beiden Menschenaffen nur in Ländern vorkommen, die im Besitz oder in der Gewalt der Weltverbandsmächte sind. Orang-Utans dagegen stehen noch reichlich zur Verfügung, da die Regierung der niederländisch-indischen Kolonien sie in großer Zahl liefert, und auch an Gibbons ist kein Mangel. Die Affenforscher können also an diesen beiden Affenarten ihre Versuche und Beobachtungen fortsetzen.

Der starke Mann.

Eine Schweizerische Offiziersgeschichte von Paul Hg.

„Was ist denn das wieder für ein Spektakel? Ruh ich kommen, um Ordnung zu schaffen?“ schrie er, in der tödlichen Hoffnung, schon seine Stimme werde die gestörte Ruhe wieder herstellen. Den Zusammenhang erriet er schnell; doch wurde deshalb seine Miene nicht freundlicher. Er schien im Gegenteil die elementare Abwehr der vornehmen Sippenschaft von Herzen gutzuheißen.

Trotzdem es Adolf Lenggenhager in diesem Augenblick gelang, die Dogge auf den Hof zu treiben, war an einen geistlichen Frieden noch lange nicht zu denken. Das arg zerzauste Bindfaden heulte schrill, indes der vor Jörn und Anstrengung betäubte Offizier dem Uebelthäter mit dem schäbigen Rest der Britische nachsah und dabei den laut scheltenden Vater schiel überbrannte. Selber zur Bestie geworden, schlug er auf das stehende Tier ein, das im Hause Schutz suchte, sich unter Tisch und Bett verkroch, vor Not den ganzen Boden bewässerte und zuletzt mit einem tollkühnen Sprung durchs Stubensentner ins freie Feld entwich. Ganz außer Atem, über und über beschmutzt, ließ sich der junge Herr auf das Kanapee fallen. Er hatte eine bitterböse Arbeit verrichtet, indem er den glühenden Jörn auf den Geist dieses Hauses am Leibe seines treuen Hundes austobte. War es nicht, als sei dieser widerborstige Geist in die Seele des Tieres gefahren, um sich mit fleischender But auf die verhasste Neuzeit zu stürzen.

„Nein, diese unerhörte Gemeinheit! So ein abscheuliches Vieh! Wie kann man eine solche Bestie frei herumlaufen lassen!“ hörte er einmal über das andere die Stimme Renées, die mit Hilfe des Stallungens die Wunden ihres Lieblings wusch und die Fahrt nach Stadt laut verwünschte. „Rein Wunder! auch sie bekam den Geist des Hauses zu spüren. Der Viehhändler, den es trieb, sich die Bescherung näher anzusehen, dachte nämlich nicht entfernt daran, eine angemessene Entschädigung vorzubringen.

„Wer hat denn das Gatter so voreilig aufgemacht? Ein kleines Kind weiß doch, daß man sich vor Hofhunden in Acht nehmen muß!“ wandte er sich zum Schein an die hilfreichen Kostgänger, die ihre Pfeifen gemacht wieder in Brand setzten

und das Samariterwerk der zornmütigen Lady aus gebührender Entfernung verfolgten.

Diese sah den Stöckhänger mit der geblümten Samtweste und den schwarzen Futterärmeln, der noch aufbegehrt, statt sein Bedauern auszusprechen, vernichtend an, wobei sie sich weniger bewußt war, den Vater ihres Begleiters als einen unverschämten diebstahligen Bauern vor sich zu haben.

„Warum legen Sie Ihren Köter nicht an die Kette, wie es sich gehört? Ja könnte Sie ja verklagen. Es ist überhaupt ganz unverantwortlich von Herrn Lenggenhager, mich solchen Gemeinheiten auszuliefern. Charly!“ schrie sie den Stallungen an, „geh in nächste Haus und laß dir ein Geschirr mit Wasser geben!“

Der Herr des Frohsinns aber schrie hierauf mit dem Stock einen dreifachen Bannfluch in die Luft.

„Ja, nur nicht so kunterbunt, Jungfer! Bis dato habe ich noch allemal selber gewußt, was ich auf meinem Hof zu tun habe. Mich verklagen? Jawollja, da kommt Ihr gerade an den Rechten. Die Ortspolizei bin ich. Es wird sich dann wohl weisen, wer befohlen hat, das Gatter aufzureißen. Ja nicht. Und meines Wissens steht nirgend geschrieben, daß Menschen und Hunde in ihre Hütten kriechen müssen, wenn so ein Karrenfuhrer dort kommt. Gott bewahr' uns! Hereingerufen habe ich niemand. Daran fehlt noch viel.“

Zu diesem groben Geschlitz war alles enthalten, was ein abgeraderter Kappenspalter einer arbeitsfremden Verschwenderin sagen kann. Es pulverte gewaltig von Abneigung gegen Sportswagen, Lakaien, Reiterhüte und Windhunde. Der Ohren hatte, konnte merken, daß der Alte nach diesem Vorspiel auf nähere Bekanntschaft keinen Wert legte. Mit sich selbst hingegen durchaus zufrieden, stapfte er wie ein Trutzhahn kollernd dem Stalle zu.

Jetzt fehlt nur noch die Bratbutterlerin. Ein schöneres Fest hätte ihr niemand bereiten können! Liegt sie nicht auch irgendwo auf der Lauer? Es soll mich wundern!“ schrie Adolf die Schwägerin an. Er traute sich nicht auf den Hof hinaus. Nach diesem Skandal dem Vater gegenüber zu treten, ging um Himmelswillen nicht an. Daraus konnte nur Schmach, Schandnis entstehen. Seine zu Klumpen geballten stehenden Fäuste suchten ein Opfer. Der Schwägerin häßte das Herz schauerlich im Leibe, während sie den heimlich Geliebten beflissen herauszuputzen suchte. Verzweiflung

heuchelnd fragte sie, ob er sich nicht wenigstens bei dem Fräulein entschuldigen wolle. Er fuhr aus einer wahren Wutbetäubung auf. Nichtig, vor ihm stand ja das breitbühige Riesenfräulein in seiner unbefohlenen um Gnade flehenden Hausbasenheit! Was wollte die liebe Ruhangensanstimmt von ihm? Er hatte ihr doch die Elefantenebene und Mammuthäften längst verziehen, ja sogar ihre durchbringende Ausbünstung je und je ohne Grimassen ertragen. Verlangte sie noch mehr von ihm? Sie konnte offenbar ihre Kreude über den mißlungenen Brautempfang kaum verbergen? O, diese Hinterwälder! Nur ein böser Zufall hatte obgewaltet, und doch sah jetzt alles einer schändlichen Ablicht gleich. Warum mußte zu dieser Stunde die Mutter gerade abwesend und der Vater zu Hause sein? Es sah wirklich aus, als wenn das Kind mit dem Bade verabschiedet sei. Die hochmütige Renée Steiger vor Arcthi und Uelthi wie eine Stallmagd abgeschwarrt! Und er, der ritterliche Offizier und Brautgamb, war nicht dazwischengefahren, seinem Alten vor den nämlichen Ohren alle Schande zu sagen. Das konnte ihm die Beleidigung unmöglich verzeihen.

„Freut Euch nicht zu früh, Ihr elenden Ferkelstecher! Mich seht Ihr auch nicht wieder!“ fauchte er die entsetzte Schwägerin mit verzerrten Zügen an. Dann stürzte er sich befinnend hinaus. Die Angst, daß alles, was sich kaum entsponnen hatte, wieder verwirrt, zerrissen sei, trieb ihn oen kalten Schweiß auf die Stirn. Ja wieso denn nur? Wegen einem Hundebiß! Was konnte er dafür?

„Lut mir furchtbar leid, Fräulein Renée. Aber so schlimm wird es hoffentlich nicht sein!“ stammelte er ganz ratlos beim Anblick der ungeachtet des Rotes mittlen auf der Straße lauernden Freundin. Sie würdigte ihn überhaupt keines Blickes. Mit ihrem Spitzentüchlein, das sie in ein Wasserbecken tauchte, wusch sie die Wunden der armen süßen Mirza aus.

„Ja muß gleich mit ihm zum Tierarzt fahren. Das gräßliche Vieh kann ja die Tollwut haben, wer weiß! Charly, sieh doch nach, ob ein Telephon in der Nähe ist!“ befahl sie dem schlotternden Viehbesitzer. Lenggenhager kam trotz ihrer abweisenden Haltung näher und sah den Schaden mit sachverständigen Augen an. „Bewahre!“ sagte er ingrimmig. „Das sind keine gefährlichen Verletzungen; in ein paar Tagen ist alles wieder heil. Verlassen Sie sich darauf.“

(Fortf. folgt.)

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse

Gr. Frankfurter Strasse

Brunnen-Strasse

Kottbuser Damm

Wilmerdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

1 Flasche Franzbranntwein 75 Pl.

1 Flasche Mundwasser 75 Pl.

4 Gewürzkränze sortierte Aufschriften 75 Pl.

1 Butterdose reiches Pressmuster 75 Pl.

1 Bratpfanne mit Stiel 75 Pl.

1 Königskuchenform 75 Pl.

3 Maschinentöpfe aus glasierter 75 Pl.

1 Kontobuch 75 Pl.

- 1 Spirituskocher ..... 75 Pl.
- 1 Kleiderbürste ..... 75 Pl.
- 1 Scheuerbürste ..... 75 Pl.
- 1 Gewürzschrank ..... 75 Pl.



1 Backform ..... 75 Pl.



1 Gebäckkasten ..... 75 Pl.

1 Einkochdose 75 Pl.



1 Gazeglocke ..... 75 Pl.

1 Paar Messer und Gabel 75 Pl.



1 Ringständer 75

1 Quirlbrett 75

1 Vorratsdose 75

1 Küchenbrett 75

1 Haarbürste 75

1 Abstäuber 75

1 Fleischbrett ..... zusammen

1 Fleischklopfer ..... 75 Pl.

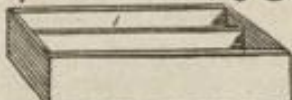
1 Müllschaufel 75 Pl.



1 Obstkuchenform ..... 75 Pl.

## Wirtschaftsartikel

- 1 Reibekeule ..... zusammen
- 1 Klopfer ..... 75 Pl.



1 Besteckkasten ..... 75 Pl.

## Parfumerie

- 1 Flasche Birkenkopfwasser 75
- 1 Flasche Bay-Rum ..... 75 Pl.
- 1 Zelluloid-Seifendose ... 75 Pl.
- 1 Zelluloid-Zahnbürstenhülle 75
- 6 Mottenschutz-Tafeln .. 75 Pl.
- 1 Rasiernapf ..... 75 Pl.

## Glas

- 1 Blumenvase weiss oder bunt ..... 75 Pl.
- 2 Weingläser sortierte ..... 75 Pl.
- 3 Likörgläser hohe Form .. 75 Pl.



- 1 Kompottschale reiches Pressmuster 75
- 2 Bierbecher sortierte Formen 75 Pl.
- 1 Käseglocke reiches Pressmuster 75 Pl.
- 1 Kuchenteller reiches Pressmuster 75 Pl.
- 1 Aschenbecher Diamantmuster... 75 Pl.

## Bijouterie

- 1 Rocknadel (Tula-Silber) .. 75 Pl.
- 1 Kinderring (Silber) ..... 75 Pl.
- 1 Zigaretten-Behälter ... 75 Pl.
- 1 Stehspiegel mit Metallrand 75 Pl.
- 1 Kannenuntersatz ..... 75 Pl.
- 1 Obstkörbchen mit Henkel ... 75 Pl.

## Porzellan

- 2 Aufschnittplatten weiss 75 Pl.
- 2 Abendbrotteller weiss ..... 75



- 1 Frühstückskanne m. reichen Goldlinien 75
- 1 Zuckerdose mit reichem Goldlinien 75 Pl.
- 1 Milchgiesser mit Unterfassen reich. Goldlinien 75
- 2 Kaffeetassen reich. Goldlinien 75



- 1 Kaffeekanne reich verziert 75 Pl.
- 6 Eierbecher vorverzierte Verzier. 75
- 2 Milchtöpfe mit Goldverzierung 75 Pl.
- 1 Zuckerdose mit reicher Verzierung 75 Pl.
- 1 Milchgiesser mit reicher Verzierung 75 Pl.



- 4 Kompotteller weiss 75
- 2 Kaffeetassen mit Untertassen, weiss 75
- 4 Obertassen weiss 75
- 1 Marmeladendose m. Fruchtverzierung 75
- 2 Kartoffelnäpfe weiss ..... 75
- 2 Marmeladendosen weiss, reich verziert .. 75



- 2 Kaffeetassen mit Untertassen, bunte Randverz. 75
- 3 Obstteller 15 cm, mit Fruchtverzierung 75 Pl.
- 1 Butterdose mit bunter Kante ..... 75 Pl.

- 3 Kompottschalen weiss .. 75 Pl.
- 4 Kaffeetöpfe mit Aufschrift 75 Pl.



2 Kaffeetassen mit Kinderbildern... 75 Pl.

## Steingut

- 3 Kaffeetassen grosse Form 75 Pl.
- 4 Obertassen grosse Form 75 Pl.
- 2 Speiseteller Goldrand und Linie 75 Pl.



- 3 Kaffeetassen mit Untertassen, Goldrand und Linie ..... 75 Pl.
- 3 Gemüsetonnen sortierte Aufschriften 75
- 1 Essigflasche ..... zusammen
- 1 Oelflasche ..... 75 Pl.
- 2 Mestlen ..... 75 Pl.

## Papierwaren

- 25 Briefbogen modern, Format zusammen 75 Pl.
- 25 Umschläge m. Innen-druck ... 75 Pl.
- 3 Rollen Toilettepapier 75 Pl.
- 1 Postkarten-Album ..... 75 Pl.
- 2 Rollen Küchenkante ... 75 Pl.
- 1 Schreibblock 100 Blatt.. 75 Pl.
- 1 Poesiealbum ..... 75 Pl.
- 1 Album von Berlin (65 Ansichten u. 2 Panoramen)

## Emalle

- 1 Kasserolle ..... 75 Pl.
- 1 Maschinentopf ..... 75 Pl.

3 grosse Pakete Edelpulver 75 Pl.

8 Pakete Blitzblank 75 Pl.

4 Dosen Schupasta „Samm Wal“ 75 Pl.

50 Kartenbriefe 75 Pl.

1 Rasiergarnitur 75 Pl.

60 Berliner Ansichtspostkarten 75 Pl.

6 Gläser-untersetzer mit Metallrand 75 Pl.

10 Bleistifte mit Schoner 75 Pl.

## Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins u. Umg.

Als Opfer des Weltkrieges verloren wir die Kollegen:

**Max Stelzer**  
**Robert Seewald**  
**Franz Schneider**  
**Fritz Gutzeit.**

Ferner verstarben die Kollegen:

**Emil Schuster**  
**Joseph Flessenkämper.**

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

292/11

## Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Kohlenarbeiter

**Wilhelm Gericke** am 5. Juni im Alter von 59 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Martha-Kirchhofes in Ahrensfelde aus statt.

Die Bezirksverwaltung.

Blumen- und Kranzbinderei von **Robert Meyer**, Joh. P. Golletz, Mariannufer, 3. Tel. Mpl. 10303

## Allen Kollegen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß der Schriftfeger

**Albert Hering** am 8. Juni im 89. Jahre verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofs in Steglitz, Bergstraße, aus statt.

Die Bezirksverwaltung.

## Allen Kollegen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß der Schriftfeger

Zur Ausscheidung aller scharfen und kranken Stoffe aus Blut und Säften, gegen Blutvergiftung, Blutandrang, rotes Gesicht, Hautunreinigkeiten ist mein **Blutreinigungspulver Salfarin** seit über 25 Jahren wirksam erprobt. Versand d. Nachnahme **Otto Reichel**, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

## Allen Freunden und Kollegen die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Schwiegervater, der Rahmenmacher

**Heinrich Noethen** am 9. Juni im 57. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten **Fritz Schultz**, zurzeit im Felde und **Frau Erna geb. Noethen** **Heinrich Noethen**, zurz. u. Urlaub **Max Noethen.**

Ruhe sanft!

## Allgemeine Orts-Krankenkasse Berlin-Wilmersdorf

Auf Grund des § 30 der Statuten habe ich hiermit die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten im Ausschuss der Kasse zu einer

**Ordentlichen Ausschuss-Sitzung** am **Wittwoch, den 20. Juni 1917, abends 8 Uhr,**

im Restaurant „Landhaus“, Berlin-Wilmersdorf, Berliner Straße 154, Ecke Kaiser-Allee, ein.

**Tagesordnung:**

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1916.
2. Beratung und Beschlussfassung über einen Antrag des Vorstandes auf Zahlung erhöhter Krankenunterstützung für die Dauer des Krieges von pro Tag 2. — 25 für alle Klassen.
3. Beratung und Beschlussfassung über den Verlauf des Genesungsbeims Groß-Becken an die Allgemeine Orts-Krankenkasse Tempelhof.
4. Verschiedenes. (Bericht über die Ausführung des Beschlusses vom 29. November 1916 betreffend Beiträge).

**Adolf Krause**, 1. Vorsitzender.

## Sozialdemokratischer Verein für Berlin 5.

Wittwoch, den 13. Juni 1917, abends 8 Uhr, in den Unions-Festsälen, Greifswalder Str. 222 (H. Saal):

## Mitglieder-Versammlung.

1. Stockholm und der Friede.
2. Organisationsangelegenheiten.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Georg Schöpln.** Genossen und Genossinnen, die auf dem Boden der sozialdemokratischen Partei stehen, sind als Gäste in dieser Versammlung willkommen. Beiträge sowie Resonanzen werden entgegengenommen.

Verlag von **J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen.**

Anlässlich der am 8. Juni in Stockholm stattfindenden Internationalen Konferenz der Gewerkschaften findet auf neue Interesse die Schrift:

## Internationale Verbindung der Gewerkschaften.

Von **Adolf Braun** in Nürnberg. Groß 8. 1915. 60 Pl.

Aus einer Besprechung von O. B. in der „Evangelischen Freiheit“ 1916 Heft 3:

„Alle sozial Interessierten möchten wir aufmerksam machen auf die sehr lehrreiche Abhandlung von Adolf Braun über die internationale Verbindung der Gewerkschaften (Mohr, Tübingen, 51 S., M. —, 60), die uns über die wirtschaftlichen Interessen und Wirkungen der Internationalen unterrichten, welche schon vor dem Kriege immer stärker wurden als die ideologischen Motive, während des Krieges sogar nicht völlig ruhen und nach dem Kriege sicher noch vor dem Wiederdurchbruch der internationalen Gesinnung die Brücken von einer Nation zur anderen schlagen werden. Es ist von dieser ruhigen sachlichen Erörterung viel zu lernen.“ **O. B.**

## Vornehmste Fahrradbereifung „Eluce“

angenehmes, sicheres Fahren, vollster Gummiersatz **Bereifung A** für Luxusräder ..... M. 30,— **B** für Last-, Militär- und Posträder M. 25,— Laufdecke und Luftschläuche sind zum Füllen einzusenden.

**Lechner & Crebert, Mannheim-Rheinau,**

## Entenfett 1 Pfd. M. 4.75

Gänsefett ..... 3.95  
Gänsefettfleisch ..... 3.95  
Zwischendruck ..... 8.75 an  
frische Zuppenhühner ..... 1.25 an  
**Schmidt vorm. Tasche, Plan-**  
**ufer 21.**

## Ungedante Erwerbs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall

## geschulte Kräfte gesucht

sein. Angehörige technischer Berufe u. Handwerker sollen nicht versäumen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten der kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „**Syst. Karnack-Hachfeld**“, 80 S. starke Broschüre kostenlos. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 167**

## Oskar Wollburg Trauer-Magazin

gegründet 1896 **Brunnenstr. 56-57** Große Auswahl in schwarzer Konfektion. Auf Wunsch Rahmverfertigung in 8 Stunden. Änderungen sofort u. gratis. Aufwählendn. berechnigt. Fernstr. 21. Norden 8540.